

Parlamentsdienste

Services du Parlement

Servizi del Parlamento

Servetschs dal parlament



Dokumentationsdienst
3003 Bern
Tel. 031 322 97 44
Fax 031 322 82 97
doc@pd.admin.ch

Verhandlungen

Délibérations

Deliberazioni

Parlamentarische Initiative (SPK-NR). Verzicht auf die Einführung der allgemeinen Volksinitiative (06.458)

Initiative parlementaire (CIP-CN). Renoncer à l'introduction de l'initiative populaire générale (06.458)

Iniziativa parlamentare (CIP-CN). Rinuncia all'introduzione dell'iniziativa popolare generica (06.458)



VH 06.458

- mit Erlasstext
- avec texte de l'acte législatif
- contiene testo legislativo

**Datum der Volksabstimmung
27.09.2009**

**Date de la votation populaire
27.09.2009**

Weitere Informationen:

www.parlament.ch

unter Volksabstimmungen

Informations complémentaires :

www.parlement.ch

sous votations populaires

Den Ratsmitgliedern steht in der **Pressedatenbank** der Parlamentsdienste eine Auswahl von ständig aktualisierten Artikeln zu den einzelnen Volksabstimmungen in einem separaten Ordner zur Verfügung.

Lors de chaque votation populaire, un dossier spécifique régulièrement mis à jour est à disposition des parlementaires dans **la banque de données «Presse»** des Services du Parlement.

Regelmässige Aktualisierungen der Presseschau werden im Extranet des Schweizer Parlaments **e-parl** publiziert.

Cette revue de presse est régulièrement actualisée dans l'extranet du Parlement suisse **e-parl**.

Verantwortlich für diese Ausgabe:

Parlamentsdienste
Dokumentationsdienst
Ernst Frischknecht
Tel. 031 322 97 31

Responsable de cette édition :

Services du Parlement
Service de documentation
Ernst Frischknecht
Tél. 031 322 97 31

In Zusammenarbeit mit
Thomas Andrey

Avec la collaboration de
Thomas Andrey

Bezug durch:

Parlamentsdienste
Dokumentationsdienst
3003 Bern
Tel. 031 322 97 44
Fax 031 322 82 97
doc@pd.admin.ch

S'obtient aux :

Services du Parlement
Service de documentation
3003 Berne
Tél. 031 322 97 44
Fax 031 322 82 97
doc@pd.admin.ch

Inhaltsverzeichnis / Table des matières

Seite - Page

1.	Übersicht über die Verhandlungen - Résumé des délibérations		I
2.	Rednerlisten - Listes des orateurs		III
3.	Zusammenfassung der Verhandlungen		
	06.458 Pa.lv. (SPK-NR). Verzicht auf die Einführung der allgemeinen Volksinitiative		V
	06.053 Einführung der allgemeinen Volksinitiative. Bundesgesetz		VI
	Condensé des délibérations		
	06.458 lv.pa. (CIP-CN). Renoncer à l'introduction de l'initiative populaire générale		IX
	06.053 Introduction de l'initiative populaire générale. Loi		X
4.	Verhandlungen der Räte - Débats dans les conseils		
	Nationalrat - Conseil national	25.09.2008	1
	Ständerat - Conseil des Etats	01.12.2008	5
5.	Schlussabstimmungen - Votations finales		
	Nationalrat - Conseil national	19.12.2008	7
	Ständerat - Conseil des Etats	19.12.2008	8
6.	Namentliche Abstimmungen - Votes nominatifs		9
7.	Bundesbeschluss 06.458 vom	19.12.2008	11
	Arrêté fédéral 06.458 du	19.12.2008	15
	Decreto federale 06.458 del	19.12.2008	19
8.	Bundesbeschluss über die Änderung der Volksrechte (99.436) vom	04.10.2002	23
	Arrêté fédéral relatif à la révision des droits populaires (99.436) du	04.10.2002	27
	Decreto federale concernente la rinuncia all'introduzione dell'iniziativa popolare generica (99.436) del	04.10.2002	31

1. Übersicht über die Verhandlungen - Résumé des délibérations

06.458 n Staatspolitische Kommission NR. Verzicht auf die Einführung der allgemeinen Volksinitiative

Die Staatspolitische Kommission (SPK) des Nationalrates beschliesst unter Vorbehalt der Zustimmung der SPK des Ständerates, der Bundesversammlung den Entwurf einer Änderung der Bundesverfassung zu unterbreiten, womit die Einführung der allgemeinen Volksinitiative wieder rückgängig gemacht wird.

NR/SR Staatspolitische Kommission

15.09.2006 SPK-NR. Beschluss, eine Initiative der Kommission auszuarbeiten.

30.10.2006 SPK-SR. Zustimmung.

21.02.2008 Bericht der Kommission NR (BBI 2008 2891)

16.04.2008 Stellungnahme des Bundesrates (BBI 2008 2907) Bundesbeschluss über den Verzicht auf die Einführung der allgemeinen Volksinitiative

25.09.2008 Nationalrat. Beschluss nach Entwurf der Kommission

01.12.2008 Ständerat. Zustimmung.

19.12.2008 Nationalrat. Der Bundesbeschluss wird in der Schlussabstimmung angenommen.

19.12.2008 Ständerat. Der Bundesbeschluss wird in der Schlussabstimmung angenommen. Bundesblatt 2009 13

06.458 n Commission des institutions politiques CN. Renoncer à l'introduction de l'initiative populaire générale

La Commission des institutions politiques (CIP) du Conseil national décide, sous réserve de l'approbation de la CIP du Conseil des Etats, de soumettre à l'Assemblée fédérale un projet de modification constitutionnelle qui permettrait de revenir sur l'introduction de l'initiative populaire générale.

CN/CE Commission des institutions politiques

15.09.2006 CIP-CN. La commission décide d'élaborer une initiative.

30.10.2006 CIP-CE. Adhésion.

21.02.2008 Rapport de la commission CN (FF 2008 2549)

16.04.2008 Avis du Conseil fédéral (FF 2008 2565) Arrêté fédéral portant suppression de l'initiative populaire générale

25.09.2008 Conseil national. Décision conforme au projet de la Commission

01.12.2008 Conseil des Etats. Adhésion.

19.12.2008 Conseil national. L'arrêté est adopté en votation finale.

19.12.2008 Conseil des Etats. L'arrêté est adopté en votation finale. Feuille fédérale 2009 13

2. Rednerliste · Liste des orateurs**Nationalrat · Conseil national**

Hiltpold Hugues (RL, GE)	3
Hodgers Antonio (G, GE)	2
Joder Rudolf (V, BE) für die Kommission	1 (K)
Meyer-Kaelin Thérèse (CEg, FR) für die Kommission	2 (K)
Pfister Gerhard (CEg, ZG)	3
Stöckli Hans (S, BE)	3
Widmer-Schlumpf Eveline, Bundesrätin	4

Ständerat · Conseil des Etats

Inderkum Hansheiri (CEg, UR) für die Kommission	5 (K)
Widmer-Schlumpf Eveline, Bundesrätin	5

3. Zusammenfassung der Verhandlungen

06.458 **Parlamentarische Initiative (SPK-NR). Verzicht auf die Einführung der allgemeinen Volksinitiative**

Bericht der Staatspolitischen Kommission des Nationalrates (SPK-NR): 21.02.08 (BBI 2008 2891)
Stellungnahme des Bundesrates: 16.04.08 (BBI 2008 2907)

Ausgangslage

Am 9. Februar 2003 haben Volk und Stände den Bundesbeschluss vom 4. Oktober 2002 über die Änderung der Volksrechte deutlich angenommen und somit auch dem Instrument der allgemeinen Volksinitiative zugestimmt.

Inzwischen wurde der Bundesversammlung der Entwurf für die Ausführungsgesetzgebung zur Regelung des Verfahrens bei der allgemeinen Volksinitiative vorgelegt.

Der Entwurf des Bundesrates sah zahlreiche Änderungen des Bundesgesetzes über die politischen Rechte, des Parlamentsgesetzes und des Bundesgerichtsgesetzes vor (Vorlage 06.053).

Insgesamt gestaltet sich das Verfahren nicht zuletzt aufgrund der Erfordernisse des Zweikammersystems als kompliziert und unübersichtlich.

Ein solch kompliziertes Verfahren ist nicht praxistauglich und insbesondere auch zeitraubend. Ein über sieben Jahre dauerndes, für Aussenstehende kaum nachvollziehbares Verfahren zur Umsetzung eines Volksanliegens schwächt das Vertrauen in die politischen Institutionen. Beide Räte sind denn auch nicht auf die Vorlage zur Umsetzung der allgemeinen Volksinitiative eingetreten. Der Verfassungsauftrag ist somit nicht erfüllt und soll konsequenterweise zurückgenommen werden.

Es wird hier deshalb vorgeschlagen, Volk und Stände in Kenntnis der komplizierten Ausgestaltung des neuen Volksrechtes erneut darüber abstimmen zu lassen. Die Bestimmungen in der Verfassung betreffend die allgemeine Volksinitiative sollen gestrichen werden. (Quelle: Bericht der Staatspolitischen Kommission des Nationalrates)

Bei dieser Sachlage ist es vorzuziehen, die Verfassungsänderung vom 9. Februar 2003 rückgängig zu machen, damit das mit der Volksrechtsreform geschaffene Versehen aus der neuen Bundesverfassung getilgt werden kann, dass zwei Verfassungsbestimmungen mit identischer Artikelnummer, aber verschiedenem Wortlaut gleichzeitig in der Bundesverfassung stehen (vgl. AS 2003 1953); auch soll die Verfassung keine Instrumente enthalten, die gar nicht eingesetzt werden können.

Der Bundesrat schliesst sich den Kommissionsanträgen der Staatspolitischen Kommission des Nationalrates an. (Quelle: Stellungnahme des Bundesrates)

Verhandlungen

15.09.2006 SPK-NR Beschluss, eine Initiative der Kommission auszuarbeiten.
30.10.2006 SPK-SR Zustimmung.

Vorlage 1

Bundesbeschluss über den Verzicht auf die Einführung der allgemeinen Volksinitiative

25.09.2008 NR Beschluss nach Entwurf der Kommission
01.12.2008 SR Zustimmung.
19.12.2008 NR Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstimmung angenommen. (178:1)
19.12.2008 SR Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstimmung angenommen. (42:0)

Nachdem beide Kammern beschlossen hatten, nicht auf die vom Bundesrat vorgeschlagene Ausführungsgesetzgebung einzutreten (siehe Vorlage 06.053), kam es in den beiden Räten nicht mehr zu inhaltlichen Diskussionen. Beide Kammern stimmten dem Beschlussentwurf zu.

06.053 Einführung der allgemeinen Volksinitiative. Bundesgesetz

Botschaft vom 31. Mai 2006 über die Einführung der allgemeinen Volksinitiative und über weitere Änderungen der Bundesgesetzgebung über die politischen Rechte (BBI 2006 5261)

Ausgangslage

Am 9. Februar 2003 haben Volk und Stände den Bundesbeschluss vom 4. Oktober 2002 über die Änderung der Volksrechte deutlich angenommen. Alle Verfassungsbestimmungen dieser Reform, die nicht näherer Ausführungsnormen bedurften, wurden von den eidgenössischen Räten auf den 1. August 2003 in Kraft gesetzt. Mit den vorliegenden Erlassentwürfen werden in erster Linie die Ausführungsbestimmungen unterbreitet, mit denen das neue Volksrecht der allgemeinen Volksinitiative umgesetzt werden soll. Gegenüber der bisherigen Volksinitiative in Form der allgemeinen Anregung hat die allgemeine Volksinitiative folgende verfassungsmässigen Besonderheiten:

Die allgemeine Volksinitiative erlaubt es, nicht nur Änderungen der Bundesverfassung, sondern auch Gesetzesänderungen anzuregen. Die angemessene Rechtsstufe wird vom Parlament bestimmt.

Das Parlament kann dem Umsetzungserlass zu einer allgemeinen Volksinitiative einen Gegenentwurf gegenüberstellen. Anders als bei der formulierten Volksinitiative ist ein solcher Gegenentwurf nur möglich, wenn sich das Parlament mit der allgemeinen Volksinitiative grundsätzlich einverstanden erklärt hat. Der Gesetzgeber ist beauftragt, Bestimmungen zu erlassen, die verhindern, dass eine vom Volk angenommene allgemeine Volksinitiative infolge Uneinigkeit der Räte nicht umgesetzt werden kann.

Erachtet das Initiativkomitee die Umsetzung einer allgemeinen Volksinitiative als mangelhaft, so kann es neu das Bundesgericht anrufen.

An den bisherigen grundlegenden Regeln über Volksentscheide auf Verfassungs- und Gesetzesstufe soll sich nur wenig ändern:

- Eine Verfassungsänderung auf Grund einer allgemeinen Volksinitiative untersteht dem obligatorischen Referendum mit Volks- und Ständemehr.
- Stellt das Parlament einer Verfassungsänderung auf Grund einer allgemeinen Volksinitiative einen Gegenentwurf gegenüber, so werden die beiden Entwürfe Volk und Ständen nach dem bewährten System (Grundsatzfrage zu beiden Verfassungsentwürfen und Stichfrage) vorgelegt.
- Eine Gesetzesänderung bzw. ein neues Bundesgesetz auf Grund einer allgemeinen Volksinitiative untersteht dem fakultativen Referendum. Falls das Parlament mit dem Anliegen einverstanden ist und kein Referendum gegen den Gesetzesentwurf ergriffen wird, ist keine Volksabstimmung nötig. Neu kann das Parlament einem Umsetzungserlass auf Gesetzesstufe zu einer allgemeinen Volksinitiative einen Gegenentwurf auf Gesetzesstufe gegenüberstellen. In diesem Fall findet eine obligatorische Volksabstimmung nach dem System von Entwurf und Gegenentwurf statt, aber ohne Ständemehr.

Zahlreiche Verfahrensschritte müssen geregelt werden. Die Komplexität des Verfahrens wird namentlich durch folgende Gegebenheiten stark erhöht:

- das Zweikammerparlament: Beide Kammern müssen sich über die Art der Umsetzung oder die Ablehnung der allgemeinen Volksinitiative einigen. Es muss dafür gesorgt sein, dass es nicht zu Nullentscheiden kommt.
- die Möglichkeit der Doppelvorlage: Das Parlament kann neben dem Umsetzungserlass einen Gegenentwurf auf der gleichen Rechtsetzungsstufe ausarbeiten.
- die unterschiedlichen Mehrheitserfordernisse: In der Volksabstimmung ist je nach Rechtsstufe des Umsetzungserlasses, dem Vorliegen eines Gegenentwurfs und einem allfälligen Rückzug der allgemeinen Volksinitiative das einfache oder doppelte Mehr erforderlich.
- bundesgerichtliche Überprüfung: Diese Möglichkeit erfordert die Festlegung weiterer Verfahrensschritte.

Gleichzeitig muss die allgemeine Volksinitiative als Volksrecht einfach, überblickbar und verständlich bleiben. Deshalb verzichtet der Entwurf bei Zielkonflikten zwischen diesen verfahrensmässig gebotenen Differenzierungen und leichter Verständlichkeit der Volksrechte möglichst auf Differenzierungen, damit die allgemeine Volksinitiative einfach handhabbar wird.

Mit dem Bundesbeschluss über das vollständige Inkrafttreten der Änderung der Volksrechte vom 4. Oktober 2002 sollen alle bisher noch nicht in Kraft gesetzten Bestimmungen in Kraft treten, und zwar gleichzeitig mit der entsprechenden Ausführungsgesetzgebung. Die Inkraftsetzung wird an den Bundesrat delegiert.

Neben der Einführung der allgemeinen Volksinitiative werden weitere Änderungen des Bundesgesetzes über die politischen Rechte und des Bundesgesetzes über die politischen Rechte

der Auslandschweizer unterbreitet. Diese beruhen auf Erfahrungen und Anregungen aus den Kantonen auf Grund von Volksabstimmungen und Nationalratswahlen aus jüngster Zeit. Dabei geht es:

- um die Präzisierung dessen, was beim Stimmrecht unter „Stellvertretung“ zu verstehen ist;
- um die Frage, in welcher Weise nach der ersten Etappe von Pilotprojekten einschliesslich ihrer Evaluation mit der versuchsweisen elektronischen Stimmabgabe weiter zu verfahren ist;
- um einen gewissen Schutz vor Verweisen auf Links zu rechtswidrigen Seiten in amtlichen Abstimmungsinformationen;
- um die Beschränkung der Wahanleitung der Bundeskanzlei auf das Proporzwahlssystem;
- um die Ermächtigung von Kantonen mit Majorzsystem, bei stillen Wahlen die Wahlmöglichkeiten zu limitieren.

Im Hinblick auf einen Vote électronique müssen schliesslich im Bundesgesetz über die politischen Rechte der Auslandschweizer Anpassungen vorgenommen werden.

Verhandlungen

Vorlage 1

Bundesgesetz über die Einführung der allgemeinen Volksinitiative

19.12.2006 NR Nichteintreten.

19.03.2007 SR Nichteintreten.

Vorlage 2

Bundesbeschluss über das vollständige Inkrafttreten der Änderung der Volksrechte vom 4. Oktober 2002

19.12.2006 NR Nichteintreten.

19.03.2007 SR Nichteintreten.

Vorlage 3

Bundesgesetz betreffend die Änderung der Bundesgesetzgebung über die politischen Rechte

19.12.2006 NR Beschluss abweichend vom Entwurf des Bundesrates.

19.03.2007 SR Zustimmung.

23.03.2007 NR Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstimmung angenommen. (130:40)

23.03.2007 SR Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstimmung angenommen. (36:0)

Im **Nationalrat** beantragte Kommissionssprecher Adrian Amstutz (V, BE) namens der Mehrheit Nichteintreten auf die Vorlagen 1 und 2. Die vom Bundesrat ausgearbeitete Ausführungsgesetzgebung habe zu einem „bösen Erwachen“ geführt. Die Umsetzung der neuen Verfassungsbestimmungen sei äusserst komplex und würde in eine ausweglose Sackgasse führen. Hermann Weyeneth (V, BE) erklärte, dass sich das Parlament von einem "Päckli" schnürenden Bundesrat und von Verfassungsästheten habe in die Irre führen lassen. Andreas Gross (S, ZH), Louis Schelbert (G, LU) und Bundeskanzlerin Annemarie Huber-Hotz verteidigten die Vorlage vergeblich. Der Rat beschloss mit 136 zu 13 Stimmen Nichteintreten. Eine gute Aufnahme fand die Vorlage 3, die gemeinsam mit dem Geschäft 06.056, Pilotprojekte zum Vote électronique, beraten wurde. In der kurzen Diskussion wurde keine Kritik geäussert, und der Rat stimmte dieser Vorlage in der Gesamtabstimmung mit 97 zu 37 Stimmen zu.

Auch im **Ständerat** beantragte die Kommission Nichteintreten auf die Vorlagen 1 und 2. Kommissionssprecher Carlo Schmid (C, AI) sagte, die Zielsetzung, den direktdemokratischen Einfluss auf die Gesetzgebung zu verbessern, sei vor allem an der Komplexität, an der damit verbundenen Unübersichtlichkeit und an der Dauer des neuen Verfahrens gescheitert. Hansheiri Inderkum (C, UR), der mit einem Einzelantrag Eintreten verlangte, fand nur bei einer Minderheit von Ratskollegen Verständnis. Der Rat beschloss Nichteintreten mit 24 zu 13 Stimmen. Der Vorlage 3 stimmte der Rat mit 33 zu 0 Stimmen zu. Der Bericht über den Vote électronique führte zu einigen positiven und lobenden Bemerkungen. Der Rat nahm vom Bericht Kenntnis.

3. Condensé des délibérations

06.458 Initiative parlementaire (CIP-CN). Renoncer à l'introduction de l'initiative populaire générale

Rapport de la Commission des institutions politiques du Conseil national (CIP-CN) : 21.02.08 (FF 2008 2549)

Avis du Conseil fédéral : 16.04.08 (FF 2008 2565)

Situation initiale

Le 9 février 2003, le peuple et les cantons ont accepté à une nette majorité l'arrêté fédéral du 4 octobre 2002 relatif à la révision des droits populaires, approuvant du même coup l'outil de l'initiative populaire générale.

Depuis lors, le projet de législation d'exécution concernant la procédure de l'initiative populaire générale a été soumis à l'Assemblée fédérale (projet 06.053). Le projet du Conseil fédéral prévoyait de nombreuses modifications de la loi sur les droits politiques, de la loi sur le Parlement et de la loi sur le Tribunal fédéral. Globalement, la procédure se révèle pourtant compliquée et peu transparente, notamment en raison des caractéristiques du bicaméralisme.

Une procédure d'une telle complexité est quasiment impossible à mettre en pratique, et en tout état de cause, il faudrait plus de sept ans pour traduire dans les faits la volonté populaire. Cette réalité n'est pas de nature à renforcer le crédit des institutions.

Du reste, aucun des deux conseils n'est entré en matière sur le projet relatif à la mise en oeuvre de l'initiative populaire générale. Le mandat constitutionnel n'étant donc pas rempli, il doit être retiré.

C'est pourquoi il est proposé, maintenant que la complexité de la mise en pratique de ce nouveau droit populaire est connue, de demander au peuple et aux cantons s'ils souhaitent abroger les dispositions constitutionnelles qui se rapportent à l'initiative populaire générale. (Source : rapport de la Commission des institutions politiques du Conseil national)

Compte tenu de cette situation, il est préférable d'abroger la modification constitutionnelle du 9 février 2003 afin d'éliminer l'erreur introduite par la réforme des droits populaires, puisque la Constitution ne saurait contenir deux dispositions portant le même numéro d'article mais de teneur différente (cf. RO 2003 1953). La Constitution ne doit pas non plus prévoir des instruments impossibles à mettre en oeuvre. Le Conseil fédéral se rallie donc aux propositions de la Commission des institutions politiques du Conseil national. (Source : avis du Conseil fédéral)

Délibérations

15.09.2006	CIP-CN	La commission décide d'élaborer une initiative.
30.10.2006	CIP-CE	Adhésion.

Projet 1

Arrêté fédéral portant suppression de l'initiative populaire générale

25.09.2008	CN	Décision conforme au projet de la Commission
01.12.2008	CE	Adhésion.
19.12.2008	CN	L'arrêté est adopté en votation finale. (178:1)
19.12.2008	CE	L'arrêté est adopté en votation finale. (42:0)

Après que les deux chambres ont décidé de ne pas entrer en matière sur les textes d'application proposés par le Conseil fédéral (cf. projet 06.053), elles ont renoncé à procéder à un débat de fond sur la question et ont toutes deux adopté l'arrêté fédéral.

06.053 Introduction de l'initiative populaire générale. Loi

Message du 31 mai 2006 concernant l'introduction de l'initiative populaire générale et d'autres modifications de la législation fédérale sur les droits politiques (FF 2006 5001)

Situation initiale

Le 9 février 2003, le peuple suisse et tous les cantons ont plébiscité l'arrêté fédéral du 4 octobre 2002 relatif à la révision des droits populaires. Les Chambres fédérales ont fait entrer en vigueur le 1^{er} août 2003 celles des dispositions constitutionnelles pour lesquelles il n'y avait pas besoin de normes d'exécution particulières. Les projets d'actes législatifs visent donc au premier chef à concrétiser ce nouveau droit populaire qu'est l'initiative populaire générale, laquelle présente, par rapport à l'initiative populaire conçue en termes généraux connue jusqu'à présent, les particularités inscrites dans la Constitution suivantes:

Elle permet à 100 000 citoyens et citoyennes autorisés à voter de demander désormais l'adoption, la modification ou l'abrogation de dispositions législatives en plus de l'adoption, de la modification ou de l'abrogation de dispositions constitutionnelles, à charge pour l'Assemblée fédérale de dire à quel niveau, législatif ou constitutionnel voire aux deux, leur demande sera satisfaite.

L'Assemblée fédérale pourra opposer un contre-projet à l'acte de mise en oeuvre de l'initiative populaire générale, mais contrairement à ce qui se passe dans le cas de l'initiative populaire dite rédigée, elle ne pourra le faire que si elle s'est déclarée préalablement d'accord avec l'initiative populaire générale. L'Assemblée fédérale sera chargée d'édicter des dispositions qui empêcheront qu'une initiative populaire générale, pourtant approuvée par le peuple, ne reste lettre morte parce que les deux conseils n'auraient pas réussi à s'entendre. Le comité d'initiative, s'il estime que l'Assemblée fédérale n'a pas respecté le contenu ou les objectifs de l'initiative populaire générale, pourra désormais faire recours au Tribunal fédéral.

Les règles actuelles de la consultation populaire ne changeront guère:

- Toute modification de la Constitution préparée par l'Assemblée fédérale sur la base d'une initiative populaire générale fera obligatoirement l'objet d'une votation populaire et devra, pour être valable, avoir été acceptée par la majorité du peuple et par la majorité des cantons (double majorité);
- si elle oppose un contre-projet de nature constitutionnelle à une modification de la Constitution résultant d'une initiative populaire générale, l'Assemblée fédérale soumettra les deux textes au verdict du peuple, avec la question subsidiaire (système des trois questions); l'emportera le texte qui aura été accepté par la majorité du peuple et par la majorité des cantons;
- la modification d'une loi préparée par l'Assemblée fédérale, et a fortiori toute nouvelle loi fédérale résultant d'une initiative populaire générale, pourra faire l'objet d'un référendum (référendum facultatif). Aucun scrutin ne sera nécessaire si l'Assemblée fédérale est d'accord avec le projet et si le référendum n'a pas été demandé.

Désormais encore, l'Assemblée fédérale pourra opposer un contre-projet de nature législative à un acte – également de nature législative – devant mettre en oeuvre une initiative populaire générale. Dans ce cas-là, la votation populaire aura obligatoirement lieu; les deux textes seront soumis au vote du peuple uniquement. Il va s'agir de régler un grand nombre d'étapes au fur et à mesure de la procédure, dont la complexité est encore accentuée par:

- Le bicaméralisme: les deux Chambres ont l'obligation de s'accorder sur la manière de mettre l'initiative en oeuvre ou de la rejeter. Il ne pourra y avoir de non-décision;
- la possibilité de présenter un double projet: les Chambres peuvent préparer un contre-projet à côté de l'acte de mise en oeuvre de l'initiative, et de même nature (constitutionnelle ou législative) que lui;
- les majorités requises: selon la nature (constitutionnelle ou législative) de l'acte de mise en oeuvre de l'initiative, qu'il existe ou non un contre-projet et que l'initiative ait été retirée ou non, c'est soit la majorité simple (du peuple uniquement), soit la double majorité (du peuple et des cantons) qui sera requise;
- la possibilité de recourir devant le Tribunal fédéral, laquelle exige des étapes supplémentaires de la procédure.

Ceci étant, parce qu'elle est un droit populaire, l'initiative populaire générale doit rester simple, facile à comprendre et à utiliser. Voilà pourquoi le projet renonce autant que faire se peut à entrer dans les moindres détails de la procédure lorsqu'il y a conflit entre l'objectif qui voudrait qu'on y entrât et celui de veiller à ce que les droits populaires soient faciles à comprendre. Le but de l'arrêté fédéral portant mise en vigueur intégrale de la révision des droits populaires du 4 octobre 2002 est, quant à lui, de faire entrer en vigueur les dispositions de la Constitution fédérale que le peuple et les cantons ont approuvées le 9 février 2003 mais qui nécessitaient des normes d'exécution particulières. Ces

dispositions devraient entrer en vigueur en même temps que la législation correspondante, raison pour laquelle nous vous demandons de déléguer au Conseil fédéral la fixation de leur date d'entrée en vigueur.

D'autres modifications de la loi fédérale sur les droits politiques (qui n'ont rien à voir avec l'introduction de l'initiative populaire générale) et de la loi fédérale sur les droits politiques des Suisses de l'étranger sont proposés ici et maintenant parce qu'elles ont été suggérées par les cantons à la suite d'expériences qu'ils ont faites ces dernières années à l'occasion des votations et des élections fédérales. Il s'agit:

- De préciser ce que l'on entend par vote par procuration;
- de régler ce que vont faire les cantons, puisque sont achevées la première étape des essais pilotes sur le vote électronique et leur évaluation;
- d'accorder une certaine protection aux informations officielles figurant dans la brochure d'explications du Conseil fédéral, face aux informations de tiers pouvant être appelées sur Internet à partir des liens mentionnés dans cette même brochure;
- de limiter aux seuls cantons où les élections fédérales ont lieu selon le système proportionnel la fourniture, par la Chancellerie fédérale, d'une notice explicative destinée aux électeurs;
- enfin d'autoriser les cantons où les élections fédérales ont lieu selon le système majoritaire à limiter le nombre de candidats en cas d'élection tacite.

Pour terminer, il faut encore adapter la loi sur les droits politiques des Suisses de l'étranger dans la perspective du vote électronique.

Délibérations

Projet 1

Loi fédérale sur l'introduction de l'initiative populaire générale

19.12.2006 CN Ne pas entrer en matière.

19.03.2007 CE Ne pas entrer en matière.

Projet 2

Arrêté fédéral portant mise en vigueur intégrale de la révision des droits populaires du 4 octobre 2002

19.12.2006 CN Ne pas entrer en matière.

19.03.2007 CE Ne pas entrer en matière.

Projet 3

Loi fédérale sur la révision de la législation sur les droits politiques

19.12.2006 CN Décision modifiant le projet du Conseil fédéral.

19.03.2007 CE Adhésion.

23.03.2007 CN La loi est adoptée en votation finale. (130:40)

23.03.2007 CE La loi est adoptée en votation finale. (36:0)

Au **Conseil national**, le rapporteur de la commission Adrian Amstutz (V, BE) a proposé, au nom de la majorité, de ne pas entrer en matière sur les deux premiers projets, évoquant un « réveil difficile » au lendemain de l'élaboration de la loi d'exécution. Selon lui, l'application – extrêmement complexe – des nouvelles dispositions constitutionnelles ne ferait que mener à une impasse. Du même avis, Hermann Weyeneth (V, BE) a expliqué que le Parlement s'était fait abuser par un Conseil fédéral et des juristes cherchant à faire passer un « paquet constitutionnel ». Malgré les interventions d'Andreas Gross (S, ZH), de Louis Schelbert (G, LU) et de la chancelière de la Confédération Annemarie Huber-Hotz en faveur des projets 1 et 2, le conseil s'est finalement prononcé contre l'entrée en matière, par 136 voix contre 13.

En revanche, le conseil a réservé un accueil favorable au projet 3, qui a été examiné conjointement avec l'objet 06.056 « Projets pilotes en matière de vote électronique ». Aucune objection n'a été soulevée durant la brève discussion et le conseil a finalement adopté le projet par 97 voix contre 37 à l'issue du vote sur l'ensemble.

Au **Conseil des Etats**, la commission a également proposé de ne pas entrer en matière sur les projets 1 et 2. Selon son rapporteur Carlo Schmid (C, AI), la réforme qui visait à renforcer l'influence directe du peuple sur la législation n'a pas atteint son objectif, notamment à cause de la complexité, de l'absence de visibilité et de la durée de la nouvelle procédure. Hansheiri Inderkum (C, UR), qui a déposé une proposition individuelle d'entrée en matière, n'a pas trouvé le soutien escompté : le conseil a décidé de ne pas entrer en matière sur les projets 1 et 2, par 24 voix contre 13.

Quant au projet 3, il a été adopté par 33 voix contre 0. Le conseil a pris acte du rapport sur le vote électronique, qui a donné lieu à quelques éloges et remarques positives.

06.458

**Parlamentarische Initiative
SPK-NR.
Verzicht auf die Einführung
der allgemeinen Volksinitiative
Initiative parlementaire
CIP-CN.
Renoncer à l'introduction
de l'initiative populaire générale**

Erstrat – Premier Conseil

Einreichungsdatum 15.09.06
Date de dépôt 15.09.06

Bericht SPK-NR 21.02.08 (BBI 2008 2891)
Rapport CIP-CN 21.02.08 (FF 2008 2549)

Stellungnahme des Bundesrates 16.04.08 (BBI 2008 2907)
Avis du Conseil fédéral 16.04.08 (FF 2008 2565)

Nationalrat/Conseil national 25.09.08 (Erstrat – Premier Conseil)

Joder Rudolf (V, BE), für die Kommission: Es geht hier um die Aufhebung einer Verfassungsbestimmung. Es geht um den Verzicht auf die Einführung der allgemeinen Volksinitiative. Es geht darum, Volk und Ständen offen und ehrlich zu sagen, dass die Einführung dieses Volksrechtes zu kompliziert ist, die Verfahren zu lange dauern und die Anwendung nicht praktikabel erscheint. Deshalb haben wir in der SPK eine entsprechende Verfassungsänderung ausgearbeitet und schlagen Ihnen vor, die Einführung der allgemeinen Volksinitiative wieder rückgängig zu machen.

Der Kerngehalt der allgemeinen Volksinitiative besteht darin, dass nicht die Initianten, sondern die Bundesversammlung bestimmt, ob das Anliegen der Initiative in der Verfassung oder auf Gesetzesstufe umgesetzt werden soll. Mit der allgemeinen Volksinitiative sollten 100 000 Stimmberechtigte in der Form der allgemeinen Anregung die Annahme, Änderung oder Aufhebung von Verfassungs- oder Gesetzesbestimmungen verlangen können. Ist die Bundesversammlung mit der Initiative einverstanden, so setzt sie sie durch, indem eine Änderung der Verfassung oder eines Bundesgesetzes vorgenommen wird. Lehnt die Bundesversammlung die Initiative ab, muss das Volksbegehren zuerst in einer Volksabstimmung angenommen werden. Hinzu kommt, dass die Bundesversammlung einen Gegenvorschlag ausarbeiten kann, wenn sie der Initiative grundsätzlich zustimmt, was mit der Möglichkeit des doppelten Ja verbunden ist. Zudem ist

neu eine Beschwerdemöglichkeit der Initianten beim Bundesgericht vorzusehen. Als Vorteile der allgemeinen Volksinitiative wurden die Wahrung der inneren Konsistenz der Rechtsordnung, der grössere Spielraum für den Gesetzgeber sowie die Möglichkeit eines nachträglichen Gesetzesreferendums aufgelistet.

Die Einführung einer allgemeinen Volksinitiative wurde während der letzten dreissig Jahre immer wieder diskutiert, so beispielsweise 1977 im Rahmen der Expertenkommission für eine Totalrevision der Bundesverfassung, dann 1996 beim Reformpaket Volksrechte sowie 1999 durch eine parlamentarische Initiative, die eine Neuüberprüfung der Volksrechte verlangte. Am 9. Februar 2003 haben das Volk sowie alle Stände auf Antrag von Bundesrat und Parlament bei einer Stimmbeteiligung von 29 Prozent der Verfassungsrevision betreffend Einführung der allgemeinen Volksinitiative sehr deutlich, mit 934 000 Ja zu 393 000 Nein, zugestimmt. Mit der anschliessenden Formulierung der Ausführungsgesetzgebung begannen dann die Schwierigkeiten. Im Bundesgesetz über die politischen Rechte, im Parlamentsgesetz und im Bundesgerichtsgesetz mussten in rund vierzig Artikeln zahlreiche Änderungen vorgenommen werden. Es ergaben sich Verfahrensprobleme von grosser Komplexität, insbesondere betreffend das Zweikammersystem, wenn beispielsweise der Nationalrat entscheidet, die Umsetzung der Initiative erfolge auf Verfassungsstufe, während der Ständerat entscheidet, die Umsetzung erfolge auf Gesetzesstufe. Es ergaben sich Schwierigkeiten betreffend die Möglichkeit eines parlamentarischen Gegenentwurfes, bezüglich der unterschiedlichen Mehrheitserfordernisse bei Verfassungs- und Gesetzesänderungen sowie betreffend eine Überprüfung durch das Bundesgericht, die die Initianten verlangen könnten. Hinzu kommt die sehr lange Dauer, welche die komplizierten Verfahren in Anspruch nähmen. Die vorgesehenen Fristen könnten vom Zeitpunkt der Einreichung einer Initiative bis zu deren Umsetzung mehr als sieben Jahre betragen.

Daraus ergibt sich, dass die Umsetzung dieses Volksrechtes der allgemeinen Volksinitiative zu kompliziert, zu unübersichtlich, nicht bürgerfreundlich sowie kaum praktikabel ist und dass die Verfahren viel zu lange dauern würden. Damit können die Grundanforderungen an Volksrechte nicht erfüllt werden. Diese müssen einfach zu handhaben und für jedermann verständlich sein. Das Gebot der Klarheit, das Gebot der Einfachheit von Volksrechten würde somit eindeutig nicht erfüllt bzw. verletzt. Derartige Verfahrensabläufe wären kaum mehr nachvollziehbar und würden letztlich das Vertrauen in unsere politischen Institutionen schwächen. Das bedeutet konkret, dass wir als Parlament und Gesetzgeber dem Volk und den Ständen ehrlich sagen müssen, dass wir uns geirrt, dass wir uns getäuscht haben und dass die allgemeine Volksinitiative die Erwartungen nicht zu erfüllen vermag. Der Verfassungsauftrag, den wir an sich erhalten haben, kann nicht auf sinnvolle Weise umgesetzt werden und muss deshalb zurückgenommen werden.

Wegen dieser Schwierigkeiten bei der Ausführungsgesetzgebung beschloss unser Rat bereits im Dezember 2006 sehr deutlich, mit 136 zu 13 Stimmen, auf die Ausführungsgesetzgebung gar nicht einzutreten. Am 19. März 2007 schloss sich der Ständerat mit 24 zu 13 Stimmen diesem Entscheid an. Darauf wurde unsere Staatspolitische Kommission beauftragt, eine Vorlage auszuarbeiten, wonach die Verfassungsänderung vom Februar 2003 rückgängig gemacht und die Einführung der allgemeinen Volksinitiative wieder aus der Verfassung gestrichen werden soll. Im September 2006 hat die Staatspolitische Kommission mit 21 zu 0 Stimmen bei 3 Enthaltungen beschlossen, die vorliegende Verfassungsänderung auszuarbeiten, welche die Einführung der allgemeinen Volksinitiative rückgängig macht. Und im Oktober 2006 hat die SPK-SR mit 7 zu 3 Stimmen diesem Entscheid zugestimmt. Diesem Vorgehen wurde in der anschliessend durchgeführten Vernehmlassung praktisch einhellig zugestimmt, und es wurde begrüsst. Auch der Bundesrat stimmt diesem Rückgängigmachen der allgemeinen Volksinitiative zu. Es macht keinen Sinn, in der Bundesver-

fassung ein Volksrecht aufzuführen, das praktisch nicht angewendet und umgesetzt werden kann.
Die einstimmige SPK unseres Rates beantragt Ihnen deshalb, dem vorliegenden Bundesbeschluss über den Verzicht auf die Einführung der allgemeinen Volksinitiativen zuzustimmen.

Meyer-Kaelin Thérèse (CEg, FR), pour la commission: Nous avons aujourd'hui une tâche assez difficile, car nous avons la mission, au nom de la Commission des institutions politiques, à l'unanimité, et avec la bénédiction du Conseil fédéral, de vous demander l'adoption d'un arrêté fédéral portant suppression de l'initiative populaire générale.

Cela représente un changement considérable, car il s'agit de la modification des articles 139, 139a, 139b, 140, 156 et 189 de la Constitution fédérale et de la modification consécutive de deux arrêtés fédéraux: celui du 4 octobre 2002 relatif à la révision des droits populaires et celui du 19 juin 2003 portant mise en vigueur des dispositions directement applicables de l'arrêté précédemment cité.

Cette modification nécessite l'aval du peuple et des cantons. C'est donc après une étude approfondie que la commission a dû se rendre à l'évidence: cette disposition, acceptée pourtant par une large majorité du peuple et des cantons, demandait une procédure d'une telle complexité qu'elle était quasiment impossible à mettre en pratique.

Depuis trente ans déjà, l'initiative populaire générale occupe pourtant les esprits qui se penchent sur la réforme des droits populaires et sur la refonte de la Constitution fédérale. En effet, force est de constater que l'initiative populaire constitutionnelle est souvent utilisée lorsque l'objet de l'initiative relève, quant au fond, d'un échelon normatif inférieur. Cet élément avait motivé le Conseil fédéral à combler cette lacune lors de la révision totale de la Constitution fédérale, en 1996. Cette démarche faisait suite à diverses idées de la Commission de la révision constitutionnelle en 1997 et à une idée pilote du Département fédéral de justice et police en 1985, ainsi qu'à une initiative parlementaire du groupe de l'Union démocratique du Centre en 1987 visant à introduire l'initiative unique.

Déjà lors de cet exercice, les conclusions de ces travaux sont sans appel: les complications liées à cet instrument sont énormes, et en 1991 la commission avait proposé avec succès de classer cette initiative. Mais lors de la révision de la Constitution fédérale en 1996, le Conseil fédéral propose l'introduction de l'initiative populaire générale avec 100 000 signatures, mais il exige désormais 150 000 signatures pour le dépôt d'une initiative populaire rédigée. Tout le paquet tombe à l'eau.

Le 30 août 1999, le Conseil des Etats adopte une initiative parlementaire de la Commission de la révision constitutionnelle, et l'idée de l'initiative populaire générale prend place dans la réforme des droits populaires et en devient l'un des piliers. Le projet s'affine, et il est désormais acquis qu'une initiative populaire générale ne pourra être présentée que sous la forme d'une proposition conçue en termes généraux. Elle permettra de demander uniquement des modifications constitutionnelles ou légales, mais non la modification d'un acte particulier, malgré l'avis d'une minorité qui évoque déjà à ce moment-là les difficultés d'application. Le Conseil national se prononce à une majorité confortable pour l'introduction de l'initiative populaire générale. Le 9 février 2003, avec un taux de participation de 29 pour cent seulement, le peuple et tous les cantons acceptent cette modification de la Constitution, à une nette majorité de plus de 70 pour cent.

L'initiative populaire générale ne fait pas partie des dispositions directement applicables. Il faut donc inscrire dans la loi les procédures d'examen de cet instrument. Le Conseil fédéral a ainsi présenté au Parlement les modifications législatives nécessaires dans son message du 31 mai 2006.

Ce projet s'attaquait à plusieurs problèmes de procédure très complexes qui devaient être résolus à l'échelon de la loi: le bicaméralisme, la possibilité de présenter un contre-projet, les majorités requises, la possibilité d'un recours auprès du Tribunal fédéral, etc. Il s'est avéré nécessaire d'apporter

d'innombrables modifications et précisions à la loi fédérale sur les droits politiques, à la loi sur le Parlement et à la loi sur le Tribunal fédéral. Nous avons été confrontés à une impossibilité de fixer des délais réalistes, par exemple, et il faudrait finalement plus de sept ans pour traduire dans les faits la volonté populaire, sans avoir la certitude de pouvoir répondre de manière exacte aux aspirations des auteurs de l'initiative populaire générale acceptée par le peuple.

Devant l'impossibilité de mise en oeuvre, les deux chambres – par 136 voix contre 13, le 19 décembre 2006 au Conseil national, et par 24 voix contre 13, le 19 mars 2007 au Conseil des Etats – ont suivi leurs commissions qui avaient proposé de revenir en arrière. Sur proposition de leurs commissions compétentes, les deux conseils ne sont donc pas entrés en matière sur ce projet.

La logique demande maintenant d'élaborer une modification de la Constitution qui prévoit l'abandon de l'initiative populaire générale. Cette décision a été prise par 21 voix contre 0 et 3 abstentions par notre commission, qui a déposé en septembre 2006 une initiative parlementaire qui va dans ce sens. La commission du Conseil des Etats a donné son feu vert, par 7 voix contre 3, à l'élaboration d'un projet d'abrogation. La commission vous propose donc aujourd'hui d'abroger les dispositions constitutionnelles relatives à l'initiative populaire générale et elle vous soumet à cette fin un projet d'arrêté fédéral.

La commission a en outre été appelée à examiner une proposition visant à abroger l'initiative populaire conçue en termes généraux. Par 15 voix contre 7, elle a toutefois décidé de ne pas entrer en matière sur la proposition précitée. En effet, une initiative de ce type est plus facile à mettre en oeuvre que l'initiative populaire générale. Elle a été utilisée à dix reprises depuis que cet instrument existe, et la commission a estimé qu'il serait inopportun de proposer aussi l'abrogation de l'initiative populaire conçue en termes généraux.

La commission a aussi examiné la possibilité de confronter en votation populaire deux initiatives portant sur le même objet. Cette proposition n'était pas inintéressante du point de vue de l'efficacité, mais elle aurait entraîné une détérioration de la situation pour les auteurs d'initiatives. Elle a donc rejeté cette proposition par 11 voix contre 4 et 9 abstentions.

Le Département fédéral de justice et police a été chargé de procéder à une consultation sur la suppression de l'initiative populaire générale. Les résultats ont révélé qu'à l'exception des cantons de Zurich et de Bâle-Ville, les cantons – avec quelques regrets parfois – ont approuvé le retour au statut antérieur. A l'exception du Parti radical-démocratique, tous les participants à la consultation ont approuvé le maintien de l'initiative populaire conçue en termes généraux.

La commission vous propose donc, par 23 voix contre 0 et 1 abstention, de revenir à la situation qui était en vigueur avant l'inscription de l'initiative populaire générale dans la Constitution et d'approuver l'arrêté fédéral portant suppression de l'initiative populaire générale tel qu'il vous est présenté. Je vous demande donc de suivre la commission.

Hodgers Antonio (G, GE): Ce n'est pas tous les jours que le gouvernement et le Parlement renoncent à appliquer un article constitutionnel. Cette situation est d'autant plus délicate que ce n'est même pas le peuple qui a demandé l'inscription de cet article dans la Constitution par le biais d'une initiative populaire, mais bien les autorités, les institutions de ce pays qui ont proposé à nos concitoyens de bénéficier d'un droit d'initiative supplémentaire, à savoir l'initiative populaire générale. Or, comme cela a été dit par les rapporteurs, suite à un examen plus approfondi de ce que cette initiative induirait comme processus institutionnels en vue de sa mise en oeuvre, les autorités sont aujourd'hui obligées de reconnaître qu'elles se sont trompées et qu'elles veulent renoncer, finalement, à appliquer un article constitutionnel. Il n'est pas banal de voir que les pouvoirs institutionnels ne désirent pas appliquer la Constitution.

Cependant, en fonction des différents éléments qui ont été expliqués, les Verts acceptent le principe de réalisme et

comprennent que cet article en l'état ne peut pas être mis en oeuvre par le biais d'une loi d'application. Nous admettons cependant cela avec un regret: si l'initiative sous forme de proposition conçue en termes généraux pouvait poser problème, la commission aurait pu admettre, sur le plan législatif, le principe de l'initiative sous forme de projet rédigé. Ainsi, les citoyens auraient été en mesure de lancer des initiatives populaires conçues sous forme de projets de loi rédigés, et non pas simplement sur des textes constitutionnels. Cette solution aurait été plus élégante que l'abrogation pure et simple de cet article constitutionnel, car elle aurait permis à notre Parlement et à notre gouvernement de respecter, du moins partiellement, la Constitution.

Malgré ce regret et cette occasion ratée, le groupe des Verts soutient néanmoins l'abrogation de cet article constitutionnel et il vous propose d'en faire autant.

Hiltbold Hugues (RL, GE): Le groupe radical-libéral tient en premier lieu à souligner qu'il n'est pas courant qu'on demande déjà d'abroger des dispositions de la Constitution qui ne sont pas encore entrées en vigueur. Il convient de rappeler, comme l'ont déjà fait les rapporteurs, que ce nouveau droit populaire a été accepté par le peuple en février 2003.

L'idée était intéressante: on introduisait une initiative populaire générale qui offrait aux citoyens une alternative. En effet, l'initiative populaire traditionnelle ne permet que de proposer une révision partielle de la Constitution, alors que le nouvel instrument proposé permet aux initiants de lancer une idée, dont la concrétisation pourrait se faire sans modifier la Constitution, mais par de simples modifications législatives.

Cette initiative ne devait entrer en vigueur qu'une fois que les chambres auraient adopté une loi précisant les modalités d'application. Or, cinq ans plus tard, force est de constater que le Parlement n'est pas parvenu à élaborer un mode d'emploi qui soit utilisable en pratique, et ce n'est pourtant pas faute d'avoir essayé! En effet, et de façon très concrète, il faut compter au minimum sept ans entre le lancement de l'initiative et l'adoption des dispositions constitutionnelles et législatives nécessaires. Ce délai de sept ans engendrerait inéluctablement un découragement auprès des initiants potentiels et de fait une inutilisation certaine de cet instrument, quand bien même il serait mis en place. Sans oublier le fait qu'il pourrait y avoir des éventuels recours de la part des initiants, s'ils estimaient que le Parlement n'avait pas compris leurs idées ou si le Parlement ne parvenait pas à se mettre d'accord sur les révisions constitutionnelles ou législatives demandées par l'initiative.

A l'origine, l'intention d'inscrire ce nouveau droit démocratique dans la Constitution était certes louable, mais l'initiative populaire générale est tellement compliquée, voire impossible à mettre en oeuvre, qu'il vaut mieux y renoncer. La mort dans l'âme toutefois, car cet aveu de faiblesse va à l'encontre de la forte volonté populaire qui s'est exprimée en 2003.

Je vous demande donc, au nom du groupe radical-libéral, d'adopter le projet portant abrogation de l'initiative populaire générale.

Pfister Gerhard (CEg, ZG): Zu diesem Geschäft gibt es über das hinaus, was die Kommissionsprecherin und der Kommissionsprecher gesagt haben, nicht mehr sehr viel zu ergänzen. Unsere Fraktion stimmt wie die anderen Fraktionen denn auch dem Antrag der SPK zu.

Die inhaltliche Debatte wurde in diesem Rat bereits vor knapp zwei Jahren geführt; es ging darum, was dafür und was dagegen spricht, dass das Parlament die Abschaffung eines Volksrechts vorschlägt, das es selbst vorgeschlagen hat. Die wichtigsten Argumente waren damals:

1. Das Vertrauen in die politischen Institutionen soll nicht gefährdet werden, indem man ein Volksrecht einführt, das sich als unpraktikabel erweisen könnte, im Extremfall eine Realisationsdauer von bis zu sieben Jahren bringen würde und Resultate hervorrufen könnte, die dem Willen der Initianten nicht mehr oder nur noch rudimentär entsprechen.

2. Eine einfachere Ausführungsgesetzgebung wäre nur mit der Konzession zu haben, dass man für gewisse Konstellationen keine Regelung vorsehen würde. Dieses Risiko schien der Kommission aber zu gross.

Wir hatten die Wahl zwischen zwei unangenehmen Entscheidungen. Der Entscheid, die Ausführungsgesetzgebung für diese Initiative, wie vom Souverän beauftragt, an die Hand zu nehmen, wäre zwar vordergründig weniger peinlich, aber auch nicht ganz ehrlich gewesen. Denn man hätte ein Volksrecht ausgedeutet, bei dem man ziemlich sicher sein kann, dass das Volk es nicht in Anspruch nehmen würde. Und wenn es dennoch gewagt worden wäre, wären die Initianten sicher enttäuscht worden, wenn sie gesehen hätten, was in den Mühlen des parlamentarischen Betriebs mit ihrer Initiative passiert wäre. Der Entscheid, den die beiden Kommissionen fällten, ist etwas peinlich, dafür aber ehrlich: Anstatt ein Volksrecht nur hypothetisch zu installieren, geben sie mit diesem Entscheid zu, dass das Parlament seine Meinung geändert hat und in diesem Sinne wohl auch klüger oder zumindest realistischer geworden ist.

Es ist denn auch richtig, dass sich die parlamentarische Initiative nur auf die Wiederabschaffung der allgemeinen Volksinitiative beschränkt. Die Option, gleichzeitig auch die Volksinitiative in der Form der allgemeinen Anregung wieder abzuschaffen, wäre nicht redlich gewesen. Zu Recht weist die Kommission in ihrem Bericht darauf hin, dass dieses Volksrecht, diese Volksinitiative, immerhin schon zehnmals ergriffen worden ist, was eine Abschaffung, quasi als Mitnahmeeffekt bei dieser Vorlage, in keiner Weise rechtfertigen würde. Wir haben die Wahl zwischen einem vielleicht etwas peinlichen Entscheid, nämlich dem Volk zu sagen, dass wir uns geirrt haben, und einem vielleicht etwas unehrlichen Entscheid, nämlich so zu tun, als sei dieses Instrument ein wirkliches Volksrecht. Beide Kommissionen haben die etwas peinlichere, aber dafür ehrlichere Variante gewählt. Die parlamentarische Initiative der SPK setzt diese Variante um. Deshalb wäre es nur schon aus Kohärenzgründen angezeigt, jetzt zuzustimmen. Wenn man in der Politik schon einmal die Gelegenheit hat, kohärent zu entscheiden, ohne dass man auf Widerstand stösst, sollte man es auch tun.

In diesem Sinne stimmt auch unsere Fraktion dieser Vorlage zu.

Stöckli Hans (S, BE): Auch die SP-Fraktion stimmt dem Bundesbeschluss über den Verzicht auf die Einführung der allgemeinen Volksinitiative zu, weil mit der Streichung dieses Initiativrechtes keine Schwächung der Volksrechte einhergeht, im Gegenteil.

Wie die Vorredner bereits gesagt haben, treten wir heute einen doch einmaligen Gang nach Canossa an. Noch nie musste das Parlament eine Totgeburt auf der Ebene der Verfassung begraben, eine Norm, die noch gar nicht in Kraft gesetzt wurde, wieder aufheben. Aber es ist nötig, es ist ehrlich. Wir haben ja den Tod bereits am 19. Dezember 2006 festgestellt, als wir auf die Vorlage bezüglich der Ausführungsgesetzgebung gar nicht eingetreten sind. Auch der Ständerat hat im März 2007 den gleichen Entscheid getroffen. Die allgemeine Volksinitiative ist nicht einfach, denn sie ist nicht verständlich und transparent umsetzbar, doch dies wäre zweifellos eine politische Voraussetzung dafür, dass dieses Instrument dann auch angewendet würde. Es waren die Gründe, die der Kommissionsprecher bereits zusammengefasst und genannt hat, welche zu dieser Schwierigkeit führten.

Die Sache ist klar. Aber was uns heute eigentlich interessiert, ist, wie es überhaupt zu dieser Peinlichkeit kommen konnte. Welche Lehren sind daraus zu ziehen? Die Vorgeschichte wurde dargelegt, sie ist über dreissig Jahre alt. Sie hat verschiedene Väter, eigentlich wenige Mütter. Lanciert hat diese Idee bekannterweise die SVP-Fraktion mit einer parlamentarischen Initiative Ende der Achtzigerjahre. Die Einführung der Einheitsinitiative, wie sie damals genannt wurde, wurde verlangt. Man bezeichnete die Einheitsinitiative deshalb als Einheitsinitiative, weil man damit sowohl Verfassungs- wie Gesetzesänderungen vornehmen wollte.

Dieser erste und ernsthafte Versuch wurde nach gründlichem Studium bereits im Jahre 1991 vom Nationalrat beerdigt. Es waren damals dieselben Gründe wie heute, die zur Beerdigung führten. Dann kam der Bundesrat. Er versuchte, mit dem Paket der Revision der Volksrechte einerseits die Anzahl der Unterschriften für Referenden und Initiativen zu erhöhen, und andererseits schnürte er die Möglichkeit der Einreichung und Einleitung der allgemeinen Verfassungsinitiative mit in das Paket. Der Vorschlag war ein Teil des sogenannten Reformpakets. Und dieses Paket hat dann ebenfalls Schiffbruch erlitten, nicht primär wegen der allgemeinen Volksinitiative, sondern weil das Parlament damals – wie es dies auch heute noch ist – nicht damit einverstanden war, die Zahl der Unterschriften zu erhöhen. Es war im Sommer 1999, als beide Räte diesbezügliche Nichteintretensentscheide fällten. Das heisst, zum zweiten Mal war die allgemeine Volksinitiative eigentlich tot, hätte man meinen können. Dann kam der Ständerat, der einen Reanimationsversuch offensichtlich erfolgreich lancierte, was zur positiven Volksabstimmung vom 9. Februar 2003 führte.

Es fragt sich nun: Was ist tatsächlich schiefgelaufen?

1. Offenbar wurden bei der Erarbeitung des Reformpakets Volksrechte im Jahre 1996 vom Bundesrat bzw. von den vorbereitenden Dienststellen der Bundesverwaltung die von der nationalrätlichen Kommission im Jahre 1991 festgehaltenen Mängel der allgemeinen Volksinitiative schlicht und ergreifend ignoriert. Nirgends in den Unterlagen wird auf die damaligen Ausführungen aus dem Jahre 1991 verwiesen. Der Bundesrat wollte offensichtlich einfach die Zahl der Unterschriften erhöhen.

2. Peinlicher noch ist, dass sich der Bundesrat damals nicht darum bemühte, eine Ausführungsgesetzgebung auszuarbeiten, sonst wäre er zweifellos zu denselben Schlussfolgerungen gelangt wie bereits im Jahre 1991 die nationalrätliche Kommission.

3. Auch wir haben uns im Jahre 2002 zu wenig um die Ausführungsgesetzgebung dieser Volksinitiative gekümmert.

Jetzt können wir dieses Trauerstück offen und ehrlich beenden. Beerdigen wir diese Totgeburt, oder besser gesagt: Streichen wir sie aus der Verfassung, und äschern wir sie ein!

Widmer-Schlumpf Eveline, Bundesrätin: Volk und Stände haben, Sie wissen es, im Februar 2003 das Instrument der allgemeinen Volksinitiative eingeführt. Damit wollte man Mängel des Initiativrechtes, des heutigen oder des damaligen, beseitigen. Ich verzichte darauf, die Vor- und Nachteile der allgemeinen Volksinitiative und des entsprechenden Initiativrechtes noch einmal aufzulisten. Ich denke, es macht keinen grossen Sinn, wenn wir uns heute in Geschichtsschreibung betätigen.

Die neue Verfassungsbestimmung setzt in jedem Fall voraus, dass auf Gesetzesstufe Ausführungsbestimmungen geschaffen werden. Es hat sich beim Versuch, solche zu gestalten, gezeigt, dass der Teufel auch hier im Detail steckt. Es ist trotz verschiedener Bemühungen seitens des Bundesrates und des Parlamentes nicht gelungen, überzeugende Lösungen für eine Konkretisierung dieser Verfassungsbestimmung zu finden. Beide Kammern haben beschlossen, auf die Ausführungsgesetzgebung, die Ihnen der Bundesrat vorgeschlagen hat, nicht einzutreten. Es wurde dieser Vorlage vorgeworfen, sie sei zu kompliziert; das Verfahren sei zu kompliziert, unpraktikabel und zeitraubend. Gleichzeitig hat man auch die Befürchtung gehabt, dass das Vertrauen in die politischen Institutionen durch diese Ausführungsgesetzgebung gestört werden könnte. Bei aller Sympathie, die man für die allgemeine Volksinitiative haben kann, muss man heute wohl einfach feststellen, dass der Versuch, die Volksrechte in diesem Sinn zu optimieren, fehlgeschlagen ist bzw. dass er fehlschlagen würde, wenn man weiter auf diesem Weg gehen würde. Das hat sich auch in der Vernehmlassung bei Kantonen, Parteien und Spitzenverbänden gezeigt. Der Bundesrat schliesst sich deshalb heute der Haltung Ihrer Kommission an und empfiehlt Ihnen, dem Bundesbes-

chluss über den Verzicht auf die Einführung der allgemeinen Volksinitiative zuzustimmen.

*Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen
L'entrée en matière est décidée sans opposition*

**Bundesbeschluss über den Verzicht auf die Einführung der allgemeinen Volksinitiative
Arrêté fédéral portant suppression de l'initiative populaire générale**

Detailberatung – Discussion par article

Titel und Ingress, Ziff. I–III
Antrag der Kommission: BBl

Titre et préambule, ch. I–III
Proposition de la commission: FF

Angenommen – Adopté

*Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble
(namentlich – nominatif; Beilage – Annexe 06.458/1159)*
Für Annahme des Entwurfes ... 144 Stimmen
Dagegen ... 1 Stimme

siehe Seite/voir page 9

06.458

**Parlamentarische Initiative
SPK-NR.
Verzicht auf die Einführung
der allgemeinen Volksinitiative
Initiative parlementaire
CIP-CN.
Renoncer à l'introduction
de l'initiative populaire générale**

Zweitrat – Deuxième Conseil

Einreichungsdatum 15.09.06

Date de dépôt 15.09.06

Bericht SPK-NR 21.02.08 (BBI 2008 2891)

Rapport CIP-CN 21.02.08 (FF 2008 2549)

Stellungnahme des Bundesrates 16.04.08 (BBI 2008 2907)

Avis du Conseil fédéral 16.04.08 (FF 2008 2565)

Nationalrat/Conseil national 25.09.08 (Erstrat – Premier Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 01.12.08 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Inderkum Hansheiri (CEg, UR), für die Kommission: Im Rahmen der Totalrevision der Bundesverfassung, der sogenannten Nachführung, gab es auch zwei Reformpakete, nämlich die Justizreform zum einen und die Reform der Volksrechte zum anderen. Ein Element der Reform der Volksrechte betraf die Einführung der allgemeinen Volksinitiative. Diese Reform der Volksrechte scheiterte – im Unterschied zur Justizreform –, und zwar am Nein des Nationalrates. Es erging dann im Ständerat die parlamentarische Initiative 99.436, und zwar mit dem Ziel, die voraussichtlich mehrheitsfähigen Vorschläge der gescheiterten Vorlage des Bundesrates vom 20. November 1996 wiederaufzunehmen und damit gewisse Mängel in der Ausgestaltung und Handhabung der Volksrechte zu beheben. Es wurde in der Folge eine Subkommission mit Vertretern der Staatspolitischen Kommissionen sowohl des Ständerates als auch des Nationalrates eingesetzt. Hauptelement der Reform der Volksrechte, die dann erarbeitet wurde, war eine allgemeine Volksinitiative in der Form der allgemeinen Anregung mit dem Ziel, Verfassungs- und Gesetzesänderungen, aber keine Änderungen von Einzelakten zu erwirken. Wenn die Bundesversammlung mit einer Initiative einverstanden gewesen wäre, hätte sie diese durch Änderung der Bundesverfassung oder der Bundesgesetzgebung umgesetzt. Die Bundesversammlung hätte nach diesem Konzept der Änderung im Sinne der Initiative einen Gegenentwurf gegenüberstellen können, und die Initiantinnen und Initianten hätten ans Bundesgericht gelangen können, wenn sie mit der Umsetzung, insbesondere mit der Umsetzungsstufe, nicht einverstanden gewesen wären.

In unserem Rat war die Einführung der allgemeinen Volksinitiative unbestritten. Im Nationalrat gab es einen Minderheitsantrag, auf diese allgemeine Volksinitiative zu verzichten, und zwar mit der Begründung, das Instrument sei weder Fisch noch Vogel, es sei sehr kompliziert. Die Vorlage wurde dann auch im Nationalrat angenommen. Am 9. Februar 2003 stimmten Volk und Stände der allgemeinen Volksinitiative zu, allerdings bei einer geringen Stimmbeteiligung von 29 Prozent, aber immerhin erhielt sie die Zustimmung sämtlicher Stände. Die allgemeine Volksinitiative war damit auf Stufe Verfassung verankert. Es ging nun darum, die Ausführungsgesetzgebung zu schaffen. Auf dieser Ebene des Gesetzes mussten einige Verfahrensprobleme von grosser Komplexität gelöst werden – Stichworte dazu sind etwa das Zweikammersystem, die Möglichkeit des Gegenentwurfs, unterschiedliche Mehrheitserfordernisse je nach Umsetzungsstufe, die Möglichkeit der bundesgerichtlichen Überprüfung. Die Staatspolitische Kommission des Nationalrates kam dann bei der Prüfung der Umsetzungsvorlage zum Schluss, die Sache sei nun wirklich zu komplex, und sie beantragte dem Nationalrat mit 13 zu 11 Stimmen, also relativ

knapp, Nichteintreten auf die Vorlage. Der Nationalrat stimmte diesem Nichteintretensantrag dann aber sehr deutlich, mit 136 zu 13 Stimmen, zu. Auf Antrag der SPK des Ständerates beschloss auch unser Rat, und zwar am 19. März 2007, mit 24 zu 13 Stimmen, nicht auf die Vorlage einzutreten.

Es geht nun darum, die allgemeine Volksinitiative auf Verfassungsstufe rückgängig zu machen. Die Initiative von dieser Rückgängigmachung ging wiederum von der SPK des Nationalrates aus, und zwar im Rahmen einer Kommissionsinitiative. Die SPK des Ständerates musste diesem Vorgehen zustimmen, und sie hat das auch getan. Gestützt hierauf hat die SPK des Nationalrates eine Vorlage ausgearbeitet, die heute zur Beschlussfassung ansteht, nachdem der Nationalrat die Vorlage anlässlich der vergangenen Herbstsession bereits angenommen hat, und zwar mit 144 zu 1 Stimmen.

Ihre SPK beantragt einstimmig, auf die Vorlage einzutreten und dem Beschluss des Nationalrates zuzustimmen. Erklärungsbedürftig bei der Vorlage ist lediglich noch eine Bestimmung, und ich möchte diese gleich im Rahmen des Eintretens erörtern; es geht um Artikel 156 Absatz 3 Buchstabe b der Bundesverfassung.

Artikel 156 Absatz 2 der Bundesverfassung sieht vor, dass für Beschlüsse der Bundesversammlung die Übereinstimmung beider Räte erforderlich ist. Das ist der Normalfall. Die Frage ist nun, was passiert, wenn sich die beiden Räte nicht einigen können bei der Umsetzung einer Volksinitiative in der Form der allgemeinen Anregung, die ja durch die Bundesversammlung umgesetzt werden muss. Dann könnte die Verfassungsänderung in der Schlussabstimmung im Parlament scheitern, und damit wäre das Verfahren erledigt, mit der Wirkung, dass der Volkswille nicht umgesetzt würde. Damit das nicht geschieht, braucht es die Spezialbestimmung in Artikel 104 Absatz 3 ParlG. Danach sind in einem solchen Fall die Beschlüsse der Räte aus der letzten Beratung Volk und Ständen als Varianten zur Abstimmung vorzulegen. Dahinter steht der Gedanke, dass der Volkswille höher zu werten ist als die Verfahrensregel der übereinstimmenden Beschlüsse beider Räte. Artikel 156 Absatz 3 Buchstabe b der Bundesverfassung verschafft somit dieser Spezialbestimmung des Parlamentsgesetzes eine ausdrückliche Verfassungsgrundlage.

Erlauben Sie mir zum Abschluss noch einen Gedanken persönlicher Natur. Die allgemeine Volksinitiative mag in ihrer Übungsanlage, vor allem mit Blick auf die Umsetzung, komplex, ja sogar sehr komplex und wenig praktikabel sein. Es ist meines Erachtens aber schade, dass man den Versuch nicht gewagt hat, dieses Verfassungsanliegen doch umzusetzen. Ich meine – und ich sage dies nicht zuletzt auch mit Bezug auf eine Volksabstimmung, die wir gestern hatten –, dass wir uns über kurz oder lang doch wieder einmal darüber Gedanken machen müssten, ein derartiges Instrumentarium zu erarbeiten, das eben nicht nur zwingend auf Stufe der Verfassung realisiert werden muss, sondern auch auf Stufe der Gesetzgebung umgesetzt werden kann und etwas weniger kompliziert ausgestaltet ist – das würde sich sicher lohnen.

Aber wie gesagt, ich beantrage Ihnen im Namen der einstimmigen Kommission, auf die Vorlage einzutreten und ihr zuzustimmen.

Widmer-Schlumpf Eveline, Bundesrätin: Sehr geehrter Herr Präsident, ich möchte Ihnen zuerst zu Ihrer höchst ehrenvollen Wahl gratulieren und Ihnen ein gutes, ein interessantes Jahr wünschen – mit vielen positiven und möglichst wenig negativen Erfahrungen.

Das Wichtigste zur Vorlage ist gesagt worden. Diese Vorlage ist nicht umstritten; ich kann mich kurzfassen. Die Volksabstimmung über die allgemeine Volksinitiative fand am 9. Februar 2003 statt, bei einer sehr kleinen Stimmbeteiligung. Man war offensichtlich nicht überzeugt von der Wichtigkeit dieser Abstimmung. Dieses neue Instrument sollte dazu dienen, gewisse Mängel am heutigen Initiativrecht zu beseitigen. Die Details hat Ihnen der Sprecher der Kommission bereits genannt. Verwaltung und Parlament haben sich be-

müht, eine praktikable, eine vernünftige Regelung zu finden, eine praktikable und vernünftige Ausführungsgesetzgebung; das ist nicht gelungen. Beide Kammern sind auf die vom Bundesrat vorgelegte Ausführungsgesetzgebung nicht eingetreten. Das vorgeschlagene Verfahren wurde als zu kompliziert, unpraktikabel und zeitraubend beurteilt. Man befürchtete auch, dass mit der vorgeschlagenen Lösung das Vertrauen in die politischen Institutionen noch geschwächt würde.

Der Nationalrat hat den vorliegenden Entwurf bereits mit 114 zu 1 Stimmen angenommen und damit beschlossen, diese Verfassungsbestimmung wieder aufzuheben bzw. den alten Verfassungszustand wiederherzustellen. Ihre Kommission hat ebenso entschieden. Ich denke, nachdem der Versuch gescheitert ist, die Volksrechte zu optimieren, ist es richtig, dass der alte Verfassungszustand wiederhergestellt wird und Sie damit dieser Vorlage zustimmen. Ich teile im Übrigen die Ausführungen von Herrn Inderkum, dass man sich vielleicht schon einmal Gedanken darüber machen muss, wie Verfassungsinitiativen zu formulieren sind, damit sie uns in der Umsetzung nicht allzu grosse Schwierigkeiten machen. Wir werden in den nächsten paar Monaten, vielleicht Jahren wieder ein Beispiel durchexerzieren.

*Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen
L'entrée en matière est décidée sans opposition*

**Bundesbeschluss über den Verzicht auf die Einführung der allgemeinen Volksinitiative
Arrêté fédéral portant suppression de l'initiative populaire générale**

Detailberatung – Discussion par article

Titel und Ingress, Ziff. I–III

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Titre et préambule, ch. I–III

Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble

Für Annahme des Entwurfes ... 37 Stimmen

(Einstimmigkeit)

(0 Enthaltungen)

06.458

**Parlamentarische Initiative
SPK-NR.
Verzicht auf die Einführung
der allgemeinen Volksinitiative
Initiative parlementaire
CIP-CN.
Renoncer à l'introduction
de l'initiative populaire générale**

Schlussabstimmung – Vote final

Einreichungsdatum 15.09.06

Date de dépôt 15.09.06

Bericht SPK-NR 21.02.08 (BBI 2008 2891)

Rapport CIP-CN 21.02.08 (FF 2008 2549)

Stellungnahme des Bundesrates 16.04.08 (BBI 2008 2907)

Avis du Conseil fédéral 16.04.08 (FF 2008 2565)

Nationalrat/Conseil national 25.09.08 (Erstrat – Premier Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 01.12.08 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Nationalrat/Conseil national 19.12.08 (Schlussabstimmung – Vote final)

Ständerat/Conseil des Etats 19.12.08 (Schlussabstimmung – Vote final)

Text des Erlasses (BBI 2009 13)

Texte de l'acte législatif (FF 2009 13)

**Bundesbeschluss über den Verzicht auf die Einführung
der allgemeinen Volksinitiative
Arrêté fédéral portant suppression de l'initiative popu-
laire générale**

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; Beilage – Annexe 06.458/1695)

Für Annahme des Entwurfes ... 178 Stimmen

Dagegen ... 1 Stimme

siehe Seite/voir page 10

06.458

**Parlamentarische Initiative
SPK-NR.
Verzicht auf die Einführung
der allgemeinen Volksinitiative
Initiative parlementaire
CIP-CN.
Renoncer à l'introduction
de l'initiative populaire générale**

Schlussabstimmung – Vote final

Einreichungsdatum 15.09.06

Date de dépôt 15.09.06

Bericht SPK-NR 21.02.08 (BBI 2008 2891)

Rapport CIP-CN 21.02.08 (FF 2008 2549)

Stellungnahme des Bundesrates 16.04.08 (BBI 2008 2907)

Avis du Conseil fédéral 16.04.08 (FF 2008 2565)

Nationalrat/Conseil national 25.09.08 (Erstrat – Premier Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 01.12.08 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Nationalrat/Conseil national 19.12.08 (Schlussabstimmung – Vote final)

Ständerat/Conseil des Etats 19.12.08 (Schlussabstimmung – Vote final)

Text des Erlasses (BBI 2009 13)

Texte de l'acte législatif (FF 2009 13)

**Bundesbeschluss über den Verzicht auf die Einführung
der allgemeinen Volksinitiative
Arrêté fédéral portant suppression de l'initiative popu-
laire générale**

Abstimmung – Vote

Für Annahme des Entwurfes ... 42 Stimmen

(Einstimmigkeit)

(1 Enthaltung)

Geschäft / Objet

Verzicht auf die Einführung der allgemeinen Volksinitiative: Bundesbeschluss über den Verzicht auf die Einführung der allgemeinen Volksinitiative

Renoncer à l'introduction de l'initiative populaire générale: Arrêté fédéral portant suppression de l'initiative populaire générale

Gegenstand / Objet du vote:

Vote sur l'ensemble

Abstimmung vom / Vote du: 25.09.2008 09:19:06

Abate, Fabio	+	RL	TI	Fehr, Mario	+	S	ZH	Kleiner, Marianne	+	RL	AR	Rime, Jean-François	+	V	FR
Aebi, Andreas	+	V	BE	Fiala, Doris	+	RL	ZH	Kunz, Josef	+	V	LU	Robbiani, Meinrado	+	CEg	TI
Aeschbacher, Ruedi	+	CEg	ZH	Flückiger-Bäni, Sylvia	+	V	AG	Lachenmeier-Thüring, A	o	G	BS	Rossini, Stéphane	+	S	VS
Alleman, Evi	+	S	BE	Fluri, Kurt	+	RL	SO	Lang, Josef	o	G	ZG	Roth-Bernasconi, Maria	+	S	GE
Amacker-Amann, Kathrin	+	CEg	BL	Föhn, Peter	*	V	SZ	Leuenberger, Ueli	o	G	GE	Ruey, Claude	+	RL	VD
Amherd, Viola	+	CEg	VS	Français, Olivier	+	RL	VD	Leutenegger Oberholzer,	+	S	BL	Rutschmann, Hans	+	V	ZH
Amstutz, Adrian	+	V	BE	Freysinger, Oskar	+	V	VS	Leutenegger, Filippo	*	RL	ZH	Schelbert, Louis	+	G	LU
Aubert, Josiane	+	S	VD	Frösch, Therese	o	G	BE	Levrat, Christian	*	S	FR	Schenk, Simon	+	V	BE
Baader, Caspar	+	V	BL	Füglister, Lieni	+	V	AG	Loepfe, Arthur	*	CEg	AI	Schenker, Silvia	+	S	BS
Bader, Elvira	+	CEg	SO	Gadient, Brigitta M.	+	-	GR	Lumengo, Ricardo	+	S	BE	Scherer, Marcel	*	V	ZG
Baettig, Dominique	o	V	JU	Galladé, Chantal	+	S	ZH	Lüscher, Christian	+	RL	GE	Schibli, Ernst	+	V	ZH
Bänziger, Marlies	o	G	ZH	Geissbühler, Andrea Mar	+	V	BE	Lustenberger, Ruedi	=	CEg	LU	Schmid-Federer, Barbar	+	CEg	ZH
Barthassat, Luc	+	CEg	GE	Germanier, Jean-René	+	RL	VS	Malama, Peter	+	RL	BS	Schmidt, Roberto	+	CEg	VS
Baumann, J. Alexander	+	V	TG	Giezendanner, Ulrich	+	V	AG	Markwalder Bär, Christa	o	RL	BE	Schneider, Johann N.	*	RL	BE
Bäumle, Martin	+	CEg	ZH	Gilli, Yvonne	o	G	SG	Marra, Ada	+	S	VD	Schwander, Pirmin	+	V	SZ
Berberat, Didier	+	S	NE	Girod, Bastien	o	G	ZH	Marti, Werner	+	S	GL	Segmüller, Pius	+	CEg	LU
Bigger, Elmar	+	V	SG	Glanzmann-Hunkeler, Id	*	CEg	LU	Maurer, Ueli	+	V	ZH	Simoneschi-Cortesi, Chi	+	CEg	TI
Bignasca, Attilio	+	V	TI	Glauser-Zufferey, Alice	+	V	VD	Meier-Schatz, Lucrezia	+	CEg	SG	Sommeruga, Carlo	+	S	GE
Binder, Max	*	V	ZH	Giur, Walter	+	V	AG	Messmer, Werner	+	RL	TG	Spuhler, Peter	*	V	TG
Bischof, Pirmin	*	CEg	SO	Goll, Christine	+	S	ZH	Meyer-Kaelin, Thérèse	+	CEg	FR	Stahl, Jürg	+	V	ZH
Borer, Roland F.	+	V	SO	Graber, Jean-Pierre	+	V	BE	Miesch, Christian	+	V	BL	Stamm, Luzi	o	V	AG
Bortoluzzi, Toni	*	V	ZH	Graf, Maya	o	G	BL	Müller, Isabelle	*	RL	VD	Steiert, Jean-François	+	S	FR
Bourgeois, Jacques	+	RL	FR	Graf-Litscher, Edith	+	S	TG	Mörgeli, Christoph	+	V	ZH	Stöckli, Hans	+	S	BE
Bréaz, Daniel	o	G	VD	Grin, Jean-Pierre	+	V	VD	Moser, Tiana Angelina	+	CEg	ZH	Stump, Doris	+	S	AG
Bruderer, Pascale	+	S	AG	Gross, Andreas	%	S	ZH	Müller, Geri	o	G	AG	Teuscher, Franziska	o	G	BE
Brunner, Toni	+	V	SG	Grunder, Hans	+	-	BE	Müller, Philipp	+	RL	AG	Thanei, Anita	*	S	ZH
Brunschwig Graf, Martin	+	RL	GE	Gysin, Hans Rudolf	*	RL	BL	Müller, Thomas	+	CEg	SG	Theiler, Georges	*	RL	LU
Büchler, Jakob	+	CEg	SG	Häberli-Koller, Brigitte	+	CEg	TG	Müller, Walter	+	RL	SG	Thorens Goumaz, Adèle	o	G	VD
Bugnon, André	#	V	VD	Haller, Ursula	+	-	BE	Müri, Felix	+	V	LU	Triponez, Pierre	*	RL	BE
Carobbio Guscelli, Marin	+	S	TI	Hämmerle, Andrea	+	S	GR	Neiryneck, Jacques	+	CEg	VD	Tschümperlin, Andy	+	S	SZ
Cassis, Ignazio	+	RL	TI	Hany, Urs	*	CEg	ZH	Nidegger, Yves	+	V	GE	van Singer, Christian	o	G	VD
Cathomas, Sep	+	CEg	GR	Hassler, Hansjörg	+	-	GR	Nordmann, Roger	*	S	VD	Veillon, Pierre-François	*	V	VD
Caviezol, Tarzsius	+	RL	GR	Heer, Alfred	+	V	ZH	Noser, Ruedi	*	RL	ZH	Vischer, Daniel	+	G	ZH
Chevrier, Maurice	+	CEg	VS	Heim, Bea	+	S	SO	Nussbaumer, Eric	+	S	BL	von Graffenried, Alec	*	G	BE
Daquet, André	+	S	BE	Hiltbold, Hugues	+	RL	GE	Parmelin, Guy	+	V	VD	von Rotz, Christoph	+	V	OW
Darbella, Christophe	+	CEg	VS	Hochreutener, Norbert	*	CEg	BE	Pedrina, Fabio	+	S	TI	von Siebenthal, Erich	+	V	BE
de Buman, Dominique	+	CEg	FR	Hodgers, Antonio	o	G	GE	Pelli, Fulvio	+	RL	TI	Voruz, Eric	+	S	VD
Donzé, Walter	+	CEg	BE	Hofmann, Urs	*	S	AG	Perrin, Yvan	+	V	NE	Waber, Christian	*	-	BE
Dunant, Jean Henri	+	V	BS	Huber, Gabi	+	RL	UR	Perrinjacquet, Sylvie	+	RL	NE	Walter, Hansjörg	+	V	TG
Egger-Wyss, Esther	+	CEg	AG	Humbel, Ruth	+	CEg	AG	Pfister, Gerhard	+	CEg	ZG	Wandfluh, Hansruedi	+	V	BE
Eichenberger-Walther, C	+	RL	AG	Hurter, Thomas	+	V	SH	Pfister, Theophil	+	V	SG	Wasserfallen, Christian	+	RL	BE
Engelberger, Edi	*	RL	NW	Hutter, Jasmin	+	V	SG	Prelicz-Huber, Katharina	o	G	ZH	Wehrli, Reto	*	CEg	SZ
Estermann, Yvette	+	V	LU	Hutter, Markus	*	RL	ZH	Rechsteiner, Paul	+	S	SG	Weibel, Thomas	+	CEg	ZH
Fasel, Hugo	*	G	FR	Ineichen, Otto	+	RL	LU	Rechsteiner, Rudolf	*	S	BS	Widmer, Hans	+	S	LU
Fässler-Osterwalder, Hid	+	S	SG	Joder, Rudolf	+	V	BE	Reimann, Lukas	o	V	SG	Wobmann, Walter	+	V	SO
Favre, Charles	*	RL	VD	John-Calame, Francine	o	G	NE	Rennwald, Jean-Claude	+	S	JU	Wyss, Brigit	+	G	SO
Favre, Laurent	+	RL	NE	Jositsch, Daniel	+	S	ZH	Reymond, André	+	V	GE	Wyss, Ursula	+	S	BE
Fehr, Hans	+	V	ZH	Kaufmann, Hans	+	V	ZH	Rickli, Natalie	+	V	ZH	Zemp, Markus	+	CEg	AG
Fehr, Hans-Jürg	*	S	SH	Kiener Nellen, Margret	+	S	BE	Rielle, Jean-Charles	+	S	GE	Zisyadis, Josef	o	G	VD
Fehr, Jacqueline	*	S	ZH	Killer, Hans	+	V	AG	Rikli, Kathy	+	CEg	ZH	Zuppiger, Bruno	+	V	ZH

	Fraktion / Groupe / Gruppo	CEg	G	RL	S	V	-	Tot.
+	Ja / oui / si	29	3	24	35	49	4	144
=	Nein / non / no	1						1
o	Enth. / abst. / ast.		17	1		3		21
%	Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4				1			1
*	Hat nicht teilgenommen / n'a pas voté / non ha votato	6	2	10	7	6	1	32
#	Der Präsident stimmt nicht / Le président ne prend pas part aux votes					1		1

Bedeutung Ja / Signification de oui:

Bedeutung Nein / Signification de non:

**Geschäft / Objet**

Verzicht auf die Einführung der allgemeinen Volksinitiative: Bundesbeschluss über den Verzicht auf die Einführung der allgemeinen Volksinitiative

Renoncer à l'introduction de l'initiative populaire générale: Arrêté fédéral portant suppression de l'initiative populaire générale

Gegenstand / Objet du vote:

Vote final

Abstimmung vom / Vote du: 19.12.2008 08:46:23

Abate, Fabio	+	RL	TI	Fiala, Doris	+	RL	ZH	Kunz, Josef	+	V	LU	Robbiani, Meinrado	+	CEg	TI
Aebi, Andreas	+	V	BE	Flückiger-Bäni, Sylvia	+	V	AG	Lachenmeier-Thüring, A	+	G	BS	Rossini, Stéphane	+	S	VS
Aeschbacher, Ruedi	+	CEg	ZH	Fluri, Kurt	+	RL	SO	Lang, Josef	o	G	ZG	Roth-Bernasconi, Maria	+	S	GE
Alleman, Evi	+	S	BE	Föhn, Peter	+	V	SZ	Leutenberger, Ueli	o	G	GE	Ruey, Claude	+	RL	VD
Amacker-Amann, Kathrin	+	CEg	BL	Français, Olivier	+	RL	VD	Leutenegger Oberholzer,	+	S	BL	Rutschmann, Hans	+	V	ZH
Amherd, Viola	+	CEg	VS	Freysinger, Oskar	+	V	VS	Leutenegger, Filippo	+	RL	ZH	Schelbert, Louis	o	G	LU
Amstutz, Adrian	+	V	BE	Frösch, Therese	o	G	BE	Levrat, Christian	+	S	FR	Schenk, Simon	+	V	BE
Aubert, Josiane	+	S	VD	Fuglistaller, Lieni	+	V	AG	Loepfe, Arthur	+	CEg	AI	Schenker, Silvia	+	S	BS
Baader, Caspar	+	V	BL	Gadient, Brigitta M.	+	-	GR	Lumengo, Ricardo	+	S	BE	Scherer, Marcel	+	V	ZG
Bader, Elvira	+	CEg	SO	Galladé, Chantal	+	S	ZH	Lüscher, Christian	+	RL	GE	Schibli, Ernst	+	V	ZH
Baettig, Dominique	+	V	JU	Geissbühler, Andrea Mar	+	V	BE	Lustenberger, Ruedi	=	CEg	LU	Schmid-Federer, Barbar	+	CEg	ZH
Bänziger, Marlies	+	G	ZH	Germanier, Jean-René	+	RL	VS	Malama, Peter	+	RL	BS	Schmidt, Roberto	+	CEg	VS
Barthassat, Luc	+	CEg	GE	Giezendanner, Ulrich	+	V	AG	Markwalder Bär, Christa	+	RL	BE	Schneider, Johann N.	+	RL	BE
Baumann, J. Alexander	+	V	TG	Gilli, Yvonne	+	G	SG	Marra, Ada	+	S	VD	Schwander, Pirmin	+	V	SZ
Bäumle, Martin	+	CEg	ZH	Girod, Bastien	o	G	ZH	Marti, Werner	+	S	GL	Segmüller, Pius	+	CEg	LU
Berberat, Didier	+	S	NE	Glanzmann-Hunkeler, Id	+	CEg	LU	Maurer, Ueli	*	V	ZH	Simoneschi-Cortesi, Chi	#	CEg	TI
Bigger, Elmar	+	V	SG	Glauser-Zufferey, Alice	+	V	VD	Meier-Schatz, Lucrezia	+	CEg	SG	Sommaruga, Carlo	+	S	GE
Bignasca, Attilio	+	V	TI	Glur, Walter	+	V	AG	Messmer, Werner	+	RL	TG	Spuhler, Peter	+	V	TG
Binder, Max	+	V	ZH	Goll, Christine	+	S	ZH	Meyer-Kaelin, Thérèse	+	CEg	FR	Stahl, Jürg	+	V	ZH
Bischof, Pirmin	+	CEg	SO	Grabar, Jean-Pierre	+	V	BE	Miesch, Christian	+	V	BL	Stamm, Luzi	+	V	AG
Borer, Roland F.	+	V	SO	Graf, Maya	+	G	BL	Moret, Isabelle	+	RL	VD	Steiert, Jean-François	+	S	FR
Bortoluzzi, Toni	+	V	ZH	Graf-Litscher, Edith	+	S	TG	Mörgeli, Christoph	*	V	ZH	Stöckli, Hans	*	S	BE
Bourgeois, Jacques	+	RL	FR	Grin, Jean-Pierre	+	V	VD	Moser, Tiana Angelina	+	CEg	ZH	Stump, Doris	+	S	AG
Bréaz, Daniel	+	G	VD	Gross, Andreas	+	S	ZH	Müller, Geri	o	G	AG	Teuscher, Franziska	o	G	BE
Bruderer, Pascale	+	S	AG	Grunder, Hans	+	-	BE	Müller, Philipp	+	RL	AG	Thanei, Anita	+	S	ZH
Brunner, Toni	+	V	SG	Gysin, Hans Rudolf	+	RL	BL	Müller, Thomas	+	CEg	SG	Theiler, Georges	+	RL	LU
Brunschwig Graf, Martin	+	RL	GE	Häberli-Koller, Brigitte	+	CEg	TG	Müller, Walter	+	RL	SG	Thorens Goumaz, Adèle	o	G	VD
Büchler, Jakob	+	CEg	SG	Haller, Ursula	+	-	BE	Müri, Felix	+	V	LU	Triponoz, Pierre	+	RL	BE
Bugnon, André	+	V	VD	Hammerle, Andrea	+	S	GR	Neiryneck, Jacques	+	CEg	VD	Tschümperlin, Andy	+	S	SZ
Carobbio Guscelli, Marin	+	S	TI	Hany, Urs	+	CEg	ZH	Nidegger, Yves	+	V	GE	van Singer, Christian	+	G	VD
Cassis, Ignazio	+	RL	TI	Hassler, Hansjörg	+	-	GR	Nordmann, Roger	+	S	VD	Veillon, Pierre-François	+	V	VD
Cathomas, Sep	+	CEg	GR	Heer, Alfred	+	V	ZH	Noser, Ruedi	*	RL	ZH	Vischer, Daniel	o	G	ZH
Caviezol, Tarzisius	+	RL	GR	Heim, Bea	+	S	SO	Nussbaumer, Eric	+	S	BL	von Graffenried, Alec	o	G	BE
Chevrier, Maurice	+	CEg	VS	Hillpold, Hugues	+	RL	GE	Parmelin, Guy	o	V	VD	von Rotz, Christoph	+	V	OW
Daquet, André	+	S	BE	Hochreutener, Norbert	+	CEg	BE	Pedrina, Fabio	+	S	TI	von Siebenthal, Erich	+	V	BE
Darbellay, Christophe	+	CEg	VS	Hodgers, Antonio	o	G	GE	Pelli, Fulvio	+	RL	TI	Voruz, Eric	+	S	VD
de Buman, Dominique	+	CEg	FR	Hofmann, Urs	+	S	AG	Perrin, Yvan	+	V	NE	Waber, Christian	+	-	BE
Donzé, Walter	+	CEg	BE	Huber, Gabi	+	RL	UR	Perrinjaquet, Sylvie	+	RL	NE	Walter, Hansjörg	+	V	TG
Dunant, Jean Henri	+	V	BS	Humbel, Ruth	+	CEg	AG	Pfister, Gerhard	+	CEg	ZG	Wandfluh, Hansruedi	+	V	BE
Egger-Wyss, Esther	+	CEg	AG	Hurter, Thomas	+	V	SH	Pfister, Theophil	+	V	SG	Wasserfallen, Christian	+	RL	BE
Eichenberger-Walther, C	+	RL	AG	Hutter, Jasmin	+	V	SG	Prelicz-Huber, Katharina	o	G	ZH	Weber-Gobet, Marie-Thé	o	G	FR
Engelberger, Edi	+	RL	NW	Hutter, Markus	+	RL	ZH	Rechsteiner, Paul	+	S	SG	Wehrli, Reto	+	CEg	SZ
Estermann, Yvette	+	V	LU	Ineichen, Otto	+	RL	LU	Rechsteiner, Rudolf	+	S	BS	Weibel, Thomas	+	CEg	ZH
Fässler-Osterwalder, Hid	+	S	SG	Joder, Rudolf	+	V	BE	Reimann, Lukas	+	V	SG	Widmer, Hans	+	S	LU
Favre, Charles	+	RL	VD	John-Calame, Francine	o	G	NE	Rennwald, Jean-Claude	+	S	JU	Wobmann, Walter	+	V	SO
Favre, Laurent	+	RL	NE	Jositsch, Daniel	+	S	ZH	Reymond, André	+	V	GE	Wyss, Brigit	+	G	SO
Fehr, Hans	*	V	ZH	Kaufmann, Hans	+	V	ZH	Rickli, Natalie	+	V	ZH	Wyss, Ursula	+	S	BE
Fehr, Hans-Jürg	+	S	SH	Kiener Nellen, Margret	+	S	BE	Rielle, Jean-Charles	+	S	GE	Zemp, Markus	+	CEg	AG
Fehr, Jacqueline	+	S	ZH	Killer, Hans	+	V	AG	Riklin, Kathy	+	CEg	ZH	Zisyadis, Josef	+	G	VD
Fehr, Mario	+	S	ZH	Kleiner, Marianne	+	RL	AR	Rime, Jean-François	+	V	FR	Zuppiger, Bruno	+	V	ZH

	Fraktion / Groupe / Gruppo	CEg	G	RL	S	V	-	Tot.
+	Ja / oui / si	34	8	34	42	55	5	178
=	Nein / non / no	1						1
o	Enth. / abst. / ast.		14			1		15
*	Hat nicht teilgenommen / n'a pas voté / non ha votato			1	1	3		5
#	Der Präsident stimmt nicht / Le président ne prend pas part aux votes	1						1

Bedeutung Ja / Signification de oui:

Bedeutung Nein / Signification de non:

Bundesbeschluss über den Verzicht auf die Einführung der allgemeinen Volksinitiative

vom 19. Dezember 2008

Die Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft,
nach Einsicht in den Bericht der Staatspolitischen Kommission des Nationalrates
vom 21. Februar 2008¹
und in die Stellungnahme des Bundesrates vom 16. April 2008²,
beschliesst:

I

Die Bundesverfassung³ wird wie folgt geändert:

Art. 139 Volksinitiative auf Teilrevision der Bundesverfassung

¹ 100 000 Stimmberechtigte können innert 18 Monaten seit der amtlichen Veröffentlichung ihrer Initiative eine Teilrevision der Bundesverfassung verlangen.

² Die Volksinitiative auf Teilrevision der Bundesverfassung kann die Form der allgemeinen Anregung oder des ausgearbeiteten Entwurfs haben.

³ Verletzt die Initiative die Einheit der Form, die Einheit der Materie oder zwingende Bestimmungen des Völkerrechts, so erklärt die Bundesversammlung sie für ganz oder teilweise ungültig.

⁴ Ist die Bundesversammlung mit einer Initiative in der Form der allgemeinen Anregung einverstanden, so arbeitet sie die Teilrevision im Sinn der Initiative aus und unterbreitet sie Volk und Ständen zur Abstimmung. Lehnt sie die Initiative ab, so unterbreitet sie diese dem Volk zur Abstimmung; das Volk entscheidet, ob der Initiative Folge zu geben ist. Stimmt es zu, so arbeitet die Bundesversammlung eine entsprechende Vorlage aus.

⁵ Eine Initiative in der Form des ausgearbeiteten Entwurfs wird Volk und Ständen zur Abstimmung unterbreitet. Die Bundesversammlung empfiehlt die Initiative zur Annahme oder zur Ablehnung. Sie kann der Initiative einen Gegenentwurf gegenüberstellen.

¹ BBl 2008 2891

² BBl 2008 2907

³ SR 101

Art. 139a⁴

Aufgehoben

Art. 139b Abs. 1⁵

¹ Die Stimmberechtigten stimmen gleichzeitig über die Initiative und den Gegenentwurf ab.

Art. 140 Abs. 2 Bst. a^{bis} und b⁶

² Dem Volk werden zur Abstimmung unterbreitet:

a^{bis}. Aufgehoben

- b. die Volksinitiativen auf Teilrevision der Bundesverfassung in der Form der allgemeinen Anregung, die von der Bundesversammlung abgelehnt worden sind;

Art. 156 Abs. 3 Bst. b und c⁷

³ Das Gesetz sieht Bestimmungen vor, um sicherzustellen, dass bei Uneinigkeit der Räte Beschlüsse zu Stande kommen über:

- b. die Umsetzung einer vom Volk angenommenen Volksinitiative in Form der allgemeinen Anregung;
- c. die Umsetzung eines vom Volk gutgeheissenen Bundesbeschlusses zur Einleitung einer Totalrevision der Bundesverfassung;

Art. 189 Abs. 1^{bis} ⁸

Aufgehoben

⁴ in der Fassung des BB vom 4. Okt. 2002 über die Änderung der Volksrechte (AS 2003 1949)

⁵ in der Fassung des BB vom 4. Okt. 2002 über die Änderung der Volksrechte (AS 2003 1949)

⁶ in der Fassung des BB vom 4. Okt. 2002 über die Änderung der Volksrechte (AS 2003 1949)

⁷ in der Fassung des BB vom 4. Okt. 2002 über die Änderung der Volksrechte (AS 2003 1949)

⁸ in der Fassung des BB vom 4. Okt. 2002 über die Änderung der Volksrechte (AS 2003 1949)

II

Die nachstehenden Erlasse werden wie folgt geändert:

1. Bundesbeschluss vom 4. Oktober 2002⁹ über die Änderung der Volksrechte

Ziff. II Abs. 2 zweiter Satz

Aufgehoben

2. Bundesbeschluss vom 19. Juni 2003¹⁰ über das Inkrafttreten der direkt anwendbaren Bestimmungen der Änderung der Volksrechte vom 4. Oktober 2002

Ziff. II

Aufgehoben

III

Dieser Beschluss untersteht der Abstimmung des Volkes und der Stände.

Nationalrat, 19. Dezember 2008

Die Präsidentin: Chiara Simoneschi-Cortesi

Der Sekretär: Pierre-Hervé Freléchoz

Ständerat, 19. Dezember 2008

Der Präsident: Alain Berset

Der Sekretär: Philippe Schwab

⁹ AS 2003 1949

¹⁰ AS 2003 1953

Arrêté fédéral portant suppression de l'initiative populaire générale

du 19 décembre 2008

L'Assemblée fédérale de la Confédération suisse,

vu le rapport de la Commission des institutions politiques du Conseil national du 21 février 2008¹,

vu l'avis du Conseil fédéral du 16 avril 2008²,

arrête:

I

La Constitution³ est modifiée comme suit:

Art. 139 Initiative populaire tendant à la révision partielle de la Constitution

¹ 100 000 citoyens et citoyennes ayant le droit de vote peuvent, dans un délai de 18 mois à compter de la publication officielle de leur initiative, demander la révision partielle de la Constitution.

² Les initiatives populaires tendant à la révision partielle de la Constitution peuvent revêtir la forme d'une proposition conçue en termes généraux ou celle d'un projet rédigé.

³ Lorsqu'une initiative populaire ne respecte pas le principe de l'unité de la forme, celui de l'unité de la matière ou les règles impératives du droit international, l'Assemblée fédérale la déclare totalement ou partiellement nulle.

⁴ Si l'Assemblée fédérale approuve une initiative populaire conçue en termes généraux, elle élabore la révision partielle dans le sens de l'initiative et la soumet au vote du peuple et des cantons. Si elle rejette l'initiative, elle la soumet au vote du peuple, qui décide s'il faut lui donner suite. En cas d'acceptation par le peuple, l'Assemblée fédérale élabore le projet demandé par l'initiative.

⁵ Toute initiative revêtant la forme d'un projet rédigé est soumise au vote du peuple et des cantons. L'Assemblée fédérale en recommande l'acceptation ou le rejet. Elle peut lui opposer un contre-projet.

Art. 139a⁴

Abrogé

¹ FF 2008 2549

² FF 2008 2565

³ RS 101

⁴ Dans la version de l'AF du 4 octobre 2002 relatif à la révision des droits populaires (RO 2003 1949)

Art. 139b, al. 1⁵

¹ Les citoyens et citoyennes ayant le droit de vote se prononcent simultanément sur l'initiative et le contre-projet.

Art. 140, al. 2, let. a^{bis} et b⁶

² Sont soumis au vote du peuple:

a^{bis}. *abrogée*

- b. les initiatives populaires conçues en termes généraux qui tendent à la révision partielle de la Constitution et qui ont été rejetées par l'Assemblée fédérale;

Art. 156, al. 3, let. b et c⁷

³ La loi prévoit de garantir, en cas de divergences entre les deux conseils, qu'un arrêté soit pris sur:

- b. la mise en œuvre d'une initiative populaire conçue en termes généraux et approuvée par le peuple;
- c. la mise en œuvre d'un arrêté fédéral approuvé par le peuple et visant une révision totale de la Constitution;

Art. 189, al. 1^{bis8}

Abrogé

⁵ Dans la version de l'AF du 4 octobre 2002 relatif à la révision des droits populaires (RO 2003 1949)

⁶ Dans la version de l'AF du 4 octobre 2002 relatif à la révision des droits populaires (RO 2003 1949)

⁷ Dans la version de l'AF du 4 octobre 2002 relatif à la révision des droits populaires (RO 2003 1949)

⁸ Dans la version de l'AF du 4 octobre 2002 relatif à la révision des droits populaires (RO 2003 1949)

II

Les arrêtés fédéraux mentionnés ci-après sont modifiés comme suit:

1. Arrêté fédéral du 4 octobre 2002 relatif à la révision des droits populaires⁹

Ch. II, al. 2, deuxième phrase

Abrogée

2. Arrêté fédéral du 19 juin 2003 portant mise en vigueur des dispositions directement applicables de l'arrêté fédéral du 4 octobre 2002 relatif à la révision des droits populaires¹⁰

Ch. II

Abrogé

III

Le présent arrêté est soumis au vote du peuple et des cantons.

Conseil national, 19 décembre 2008

La présidente: Chiara Simoneschi-Cortesi
Le secrétaire: Pierre-Hervé Freléchoz

Conseil des Etats, 19 décembre 2008

Le président: Alain Berset
Le secrétaire: Philippe Schwab

⁹ RO 2003 1949

¹⁰ RO 2003 1953

Decreto federale concernente la rinuncia all'introduzione dell'iniziativa popolare generica

del 19 dicembre 2008

L'Assemblea federale della Confederazione Svizzera,

visto il rapporto della Commissione delle istituzioni politiche del Consiglio nazionale del 21 febbraio 2008¹;

visto il parere del Consiglio federale del 16 aprile 2008²,

decreta:

I

La Costituzione federale³ è modificata come segue:

Art. 139 Iniziativa popolare per la revisione parziale
 della Costituzione federale

¹ 100 000 aventi diritto di voto possono chiedere la revisione parziale della Costituzione entro diciotto mesi dalla pubblicazione ufficiale della relativa iniziativa.

² L'iniziativa popolare per la revisione parziale della Costituzione può essere formulata come proposta generica o progetto elaborato.

³ Se l'iniziativa viola il principio dell'unità della forma o della materia o disposizioni cogenti del diritto internazionale, l'Assemblea federale la dichiara nulla in tutto o in parte.

⁴ Se condivide un'iniziativa presentata in forma di proposta generica, l'Assemblea federale elabora la revisione parziale nel senso dell'iniziativa e la sottopone al voto del Popolo e dei Cantoni. Se respinge l'iniziativa, la sottopone al Popolo; il Popolo decide se darle seguito. Se il Popolo approva l'iniziativa, l'Assemblea federale elabora il progetto proposto nell'iniziativa.

⁵ L'iniziativa presentata in forma di progetto elaborato è sottoposta al voto del Popolo e dei Cantoni. L'Assemblea federale ne raccomanda l'accettazione o il rifiuto. Può contrapporre un controprogetto.

Art. 139a⁴

Abrogato

¹ FF **2008** 2421

² FF **2008** 2437

³ RS **101**

⁴ Nella versione del decreto federale del 4 ottobre 2002 concernente la revisione dei diritti popolari (RU **2003** 1949).

Art. 139b cpv. 1⁵

¹ Gli aventi diritto di voto si pronunciano nel contempo sull'iniziativa e sul controprogetto.

Art. 140 cpv. 2 lett. a^{bis} e b⁶

² Sottostanno al voto del Popolo:

a^{bis}. *abrogata*

- b. le iniziative popolari per la revisione parziale della Costituzione presentate in forma di proposta generica e respinte dall'Assemblea federale;

Art. 156 cpv. 3 lett. b e c⁷

³ La legge prevede deroghe al fine di garantire che, in caso di disaccordo fra le due Camere, sia presa una decisione concernente:

- b. la concretizzazione di un'iniziativa popolare presentata in forma di proposta generica e accettata dal Popolo;
- c. la concretizzazione di un decreto federale che dispone la revisione totale della Costituzione ed è stato accettato dal Popolo;

Art. 189 cpv. 1^{bis8}

Abrogato

II

I decreti federali qui appresso sono modificati come segue:

1. Decreto federale del 4 ottobre 2002⁹ concernente la revisione dei diritti popolari

Cifra II cpv. 2, secondo periodo

Abrogato

⁵ Nella versione del decreto federale del 4 ottobre 2002 concernente la revisione dei diritti popolari (RU **2003** 1949).

⁶ Nella versione del decreto federale del 4 ottobre 2002 concernente la revisione dei diritti popolari (RU **2003** 1949).

⁷ Nella versione del decreto federale del 4 ottobre 2002 concernente la revisione dei diritti popolari (RU **2003** 1949).

⁸ Nella versione del decreto federale del 4 ottobre 2002 concernente la revisione dei diritti popolari (RU **2003** 1949).

⁹ RU **2003** 1949

2. Decreto federale del 19 giugno 2003¹⁰ concernente l'entrata in vigore delle disposizioni direttamente applicabili della revisione dei diritti popolari del 4 ottobre 2002*Cifra II**Abrogata*

III

Il presente decreto sottostà al voto del Popolo e dei Cantoni.

Consiglio nazionale, 19 dicembre 2008

Consiglio degli Stati, 19 dicembre 2008

La presidente: Chiara Simoneschi-Cortesi

Il presidente: Alain Berset

Il segretario: Pierre-Hervé Freléchoz

Il segretario: Philippe Schwab

¹⁰ RU 2003 1953

Bundesbeschluss über die Änderung der Volksrechte

vom 4. Oktober 2002

Die Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft,
nach Einsicht in den Bericht der Staatspolitischen Kommission des Ständerates
vom 2. April 2001¹
und in die Stellungnahme des Bundesrates vom 15. Juni 2001²
beschliesst:

I

Die Bundesverfassung wird wie folgt geändert:

Art. 138 Abs. 1

¹ 100 000 Stimmberechtigte können innert 18 Monaten seit der amtlichen Veröffentlichung ihrer Initiative eine Totalrevision der Bundesverfassung vorschlagen.

Art. 139 Formulierte Volksinitiative auf Teilrevision der Bundesverfassung

¹ 100 000 Stimmberechtigte können innert 18 Monaten seit der amtlichen Veröffentlichung ihrer Initiative in der Form eines ausgearbeiteten Entwurfs eine Teilrevision der Bundesverfassung verlangen.

² Verletzt die Initiative die Einheit der Form, die Einheit der Materie oder zwingende Bestimmungen des Völkerrechts, so erklärt die Bundesversammlung sie für ganz oder teilweise ungültig.

³ Die Initiative wird Volk und Ständen zur Abstimmung unterbreitet. Die Bundesversammlung empfiehlt die Initiative zur Annahme oder zur Ablehnung. Sie kann der Initiative einen Gegenentwurf gegenüberstellen.

Art. 139a Allgemeine Volksinitiative

¹ 100 000 Stimmberechtigte können innert 18 Monaten seit der amtlichen Veröffentlichung ihrer Initiative in der Form einer allgemeinen Anregung die Annahme, Änderung oder Aufhebung von Verfassungs- oder Gesetzesbestimmungen verlangen.

² Verletzt die Initiative die Einheit der Form, die Einheit der Materie oder zwingende Bestimmungen des Völkerrechts, so erklärt die Bundesversammlung sie für ganz oder teilweise ungültig.

¹ BBl 2001 4803

² BBl 2001 6080

³ Ist die Bundesversammlung mit der Initiative einverstanden, so setzt sie diese durch eine entsprechende Änderung der Bundesverfassung oder der Bundesgesetzgebung um.

⁴ Die Bundesversammlung kann der Änderung im Sinne der Initiative einen Gegenentwurf gegenüberstellen. Die Änderung der Bundesverfassung und der Gegenentwurf werden Volk und Ständen zur Abstimmung unterbreitet, die Änderung der Bundesgesetzgebung und der Gegenentwurf werden dem Volk zur Abstimmung unterbreitet.

⁵ Lehnt die Bundesversammlung die Initiative ab, so legt sie diese dem Volk zur Abstimmung vor. Wird die Initiative angenommen, so setzt die Bundesversammlung sie durch eine entsprechende Änderung der Bundesverfassung oder der Bundesgesetzgebung um.

Art. 139b Verfahren bei Initiative und Gegenentwurf

¹ Die Stimmberechtigten stimmen gleichzeitig ab über

- a. die Volksinitiative oder die ihr entsprechende Änderung und
- b. den Gegenentwurf der Bundesversammlung.

² Sie können beiden Vorlagen zustimmen. In der Stichfrage können sie angeben, welcher Vorlage sie den Vorrang geben, falls beide angenommen werden.

³ Erzielt bei angenommenen Verfassungsänderungen in der Stichfrage die eine Vorlage mehr Volks- und die andere mehr Ständesstimmen, so tritt die Vorlage in Kraft, bei welcher der prozentuale Anteil der Volksstimmen und der prozentuale Anteil der Ständesstimmen in der Stichfrage die grössere Summe ergeben.

Art. 140 Abs. 2 Bst. a^{bis} und b

² Dem Volk werden zur Abstimmung unterbreitet:

- a^{bis}. die Gesetzesvorlage samt Gegenentwurf der Bundesversammlung zu einer allgemeinen Volksinitiative;
- b. die von der Bundesversammlung abgelehnten allgemeinen Volksinitiativen;

Art. 141 Abs. 1, Einleitungssatz und Bst. d Ziff. 3 sowie Abs. 2

¹ Verlangen es 50 000 Stimmberechtigte oder acht Kantone innerhalb von 100 Tagen seit der amtlichen Veröffentlichung des Erlasses, so werden dem Volk zur Abstimmung vorgelegt:

- d. völkerrechtliche Verträge, die
 3. wichtige rechtsetzende Bestimmungen enthalten oder deren Umsetzung den Erlass von Bundesgesetzen erfordert.

² *Aufgehoben*

Art. 141a Umsetzung von völkerrechtlichen Verträgen

¹ Untersteht der Genehmigungsbeschluss eines völkerrechtlichen Vertrags dem obligatorischen Referendum, so kann die Bundesversammlung die Verfassungsänderungen, die der Umsetzung des Vertrages dienen, in den Genehmigungsbeschluss aufnehmen.

² Untersteht der Genehmigungsbeschluss eines völkerrechtlichen Vertrags dem fakultativen Referendum, so kann die Bundesversammlung die Gesetzesänderungen, die der Umsetzung des Vertrages dienen, in den Genehmigungsbeschluss aufnehmen.

Art. 156 Abs. 3

³ Das Gesetz sieht Bestimmungen vor, um sicherzustellen, dass bei Uneinigkeit der Räte Beschlüsse zu Stande kommen über:

- a. die Gültigkeit oder Teilungültigkeit einer Volksinitiative;
- b. die Umsetzung einer vom Volk angenommenen allgemeinen Volksinitiative;
- c. die Umsetzung eines vom Volk gutgeheissenen Bundesbeschlusses zur Einleitung einer Totalrevision der Bundesverfassung;
- d. den Voranschlag oder einen Nachtrag.

Art. 189 Abs. 1^{bis}

^{1bis} Es beurteilt Beschwerden wegen Missachtung von Inhalt und Zweck einer allgemeinen Volksinitiative durch die Bundesversammlung.

II

¹ Dieser Beschluss untersteht der Abstimmung des Volkes und der Stände.

² Die Bundesversammlung bestimmt das Inkrafttreten. Artikel 189 Absatz 1^{bis} bleibt bei Inkrafttreten des Bundesbeschlusses vom 8. Oktober 1999³ über die Reform der Justiz in Kraft.

Ständerat, 4. Oktober 2002

Der Präsident: Anton Cottier
Der Sekretär: Christoph Lanz

Nationalrat, 4. Oktober 2002

Die Präsidentin: Liliane Maury Pasquier
Der Protokollführer: Christophe Thomann

³ AS 2002 3048

Arrêté fédéral relatif à la révision des droits populaires

du 4 octobre 2002

L'Assemblée fédérale de la Confédération suisse,

vu le rapport de la Commission des institutions politiques du Conseil des Etats,
du 2 avril 2001¹,

vu l'avis du Conseil fédéral du 15 juin 2001²,

arrête:

I

La Constitution est modifiée comme suit:

Art. 138, al. 1

¹ 100 000 citoyens et citoyennes ayant le droit de vote peuvent, dans un délai de 18 mois à compter de la publication officielle de leur initiative, proposer la révision totale de la Constitution.

Art. 139 Initiative populaire rédigée tendant à la révision partielle
de la Constitution

¹ 100 000 citoyens et citoyennes ayant le droit de vote peuvent, dans un délai de 18 mois à compter de la publication officielle de leur initiative, demander la révision partielle de la Constitution sous la forme d'un projet rédigé.

² Lorsqu'une initiative populaire ne respecte pas le principe de l'unité de la forme, celui de l'unité de la matière ou les règles impératives du droit international, l'Assemblée fédérale la déclare totalement ou partiellement nulle.

³ L'initiative est soumise au vote du peuple et des cantons. L'Assemblée fédérale en recommande l'acceptation ou le rejet. Dans ce dernier cas, elle peut lui opposer un contre-projet.

Art. 139a Initiative populaire générale

¹ 100 000 citoyens et citoyennes ayant le droit de vote peuvent, dans un délai de 18 mois à compter de la publication officielle de leur initiative, et sous la forme d'une proposition conçue en termes généraux, demander l'adoption, la modification ou l'abrogation de dispositions constitutionnelles ou législatives.

¹ FF 2001 4590

² FF 2001 5783

² Lorsqu'une initiative ne respecte pas le principe de l'unité de la forme, celui de l'unité de la matière, ou les règles impératives du droit international, l'Assemblée fédérale la déclare totalement ou partiellement nulle.

³ Si l'Assemblée fédérale approuve l'initiative, elle prépare les modifications constitutionnelles ou législatives visées.

⁴ L'Assemblée fédérale peut opposer un contre-projet aux modifications qu'elle a préparées. Les modifications de nature constitutionnelle (projet et contre-projet) sont soumises au vote du peuple et des cantons, tandis que les modifications de nature législative (projet et contre-projet) sont soumises au vote du peuple uniquement.

⁵ Si l'Assemblée fédérale rejette l'initiative, elle la soumet au vote du peuple. Si l'initiative est approuvée par le peuple, l'Assemblée fédérale prépare les modifications constitutionnelles ou législatives visées.

Art. 139b Procédure applicable lors du vote sur une initiative et son contre-projet

¹ Les citoyens et citoyennes ayant le droit de vote se prononcent simultanément sur:

- a. l'initiative populaire ou les modifications préparées sur la base d'une initiative;
- b. le contre-projet de l'Assemblée fédérale.

² Ils peuvent approuver les deux projets à la fois. Ils peuvent indiquer, en réponse à la question subsidiaire, le projet auquel ils donnent la préférence au cas où les deux seraient acceptés.

³ S'agissant des modifications constitutionnelles qui ont été approuvées, si, en réponse à la question subsidiaire, l'un des projets obtient la majorité des voix des votants, et l'autre la majorité des voix des cantons, le projet qui entre en vigueur est celui qui, en réponse à la question subsidiaire, a enregistré la plus forte somme des pourcentages des voix des votants et des voix des cantons.

Art. 140, al. 2, let. a^{bis} et b

² Sont soumises au vote du peuple:

- a^{bis}. le projet de loi et le contre-projet de l'Assemblée fédérale relatifs à une initiative populaire générale;
- b. les initiatives populaires générales rejetées par l'Assemblée fédérale;

Art. 141, al. 1, phrase introductive et let. d, ch. 3, et al. 2

¹ Si 50 000 citoyens et citoyennes ayant le droit de vote ou huit cantons le demandent dans les 100 jours à compter de la publication officielle de l'acte, sont soumis au vote du peuple:

- d. les traités internationaux qui:
 - 3. contiennent des dispositions importantes fixant des règles de droit ou dont la mise en œuvre exige l'adoption de lois fédérales.

² *Abrogé**Art. 141a* Mise en œuvre des traités internationaux

¹ Lorsque l'arrêté portant approbation d'un traité international est soumis au référendum obligatoire, l'Assemblée fédérale peut y intégrer les modifications constitutionnelles liées à la mise en œuvre du traité.

² Lorsque l'arrêté portant approbation d'un traité international est sujet au référendum, l'Assemblée fédérale peut y intégrer les modifications de lois liées à la mise en œuvre du traité.

Art. 156, al. 3

³ La loi prévoit de garantir, en cas de divergences entre les deux conseils, qu'un arrêté soit pris sur:

- a. la validité ou la nullité partielle d'une initiative populaire;
- b. la mise en œuvre d'une initiative populaire générale approuvée par le peuple;
- c. la mise en œuvre d'un arrêté fédéral approuvé par le peuple et visant une révision totale de la Constitution;
- d. le budget ou ses suppléments.

Art. 189, al. 1^{bis}

^{1bis} Le Tribunal fédéral connaît des réclamations pour non-respect du contenu et des objectifs d'une initiative populaire générale par l'Assemblée fédérale.

II

¹ Le présent arrêté est soumis au vote du peuple et des cantons.

² L'Assemblée fédérale fixe la date de l'entrée en vigueur. L'art. 189, al. 1^{bis}, reste en vigueur à l'entrée en vigueur de l'arrêté fédéral du 8 octobre 1999 relatif à la réforme de la justice³.

Conseil des Etats, 4 octobre 2002

Le président: Anton Cottier
Le secrétaire: Christoph Lanz

Conseil national, 4 octobre 2002

La présidente: Liliane Maury Pasquier
Le secrétaire: Christophe Thomann

³ RO 2002 3148

Decreto federale concernente la revisione dei diritti popolari

del 4 ottobre 2002

L'Assemblea federale della Confederazione Svizzera,

visto il rapporto della Commissione delle istituzioni politiche del Consiglio degli Stati del 2 aprile 2001¹;

visto il parere del Consiglio federale del 15 giugno 2001²,

decreta:

I

La Costituzione federale è modificata come segue:

Art. 138 cpv. 1

¹ 100 000 aventi diritto di voto possono proporre la revisione totale della Costituzione entro diciotto mesi dalla pubblicazione ufficiale della relativa iniziativa.

Art. 139 *Iniziativa popolare elaborata per la revisione parziale della Costituzione federale*

¹ 100 000 aventi diritto di voto possono chiedere la revisione parziale della Costituzione entro diciotto mesi dalla pubblicazione ufficiale della relativa iniziativa presentata in forma di progetto elaborato.

² Se l'iniziativa viola il principio dell'unità della forma o della materia o disposizioni cogenti del diritto internazionale, l'Assemblea federale la dichiara nulla in tutto o in parte.

³ L'iniziativa è sottoposta al voto del Popolo e dei Cantoni. L'Assemblea federale ne raccomanda l'accettazione o il rifiuto. Può contrapporre un controprogetto.

Art. 139a *Iniziativa popolare generica*

¹ 100 000 aventi diritto di voto possono chiedere l'adozione, la modifica o l'abrogazione di disposizioni costituzionali o legislative entro diciotto mesi dalla pubblicazione ufficiale della relativa iniziativa presentata in forma di proposta generica.

² Se l'iniziativa viola il principio dell'unità della forma o della materia o disposizioni cogenti del diritto internazionale, l'Assemblea federale la dichiara nulla in tutto o in parte.

³ Se condivide l'iniziativa, l'Assemblea federale elabora una corrispondente modifica della Costituzione o legislazione federale.

¹ FF 2001 4315

² FF 2001 6080

⁴ L'Assemblea federale può contrapporre un controprogetto alla modifica che essa ha elaborato nel senso dell'iniziativa. La modifica costituzionale e il relativo controprogetto sono sottoposti al voto del Popolo e dei Cantoni; la modifica legislativa e il relativo controprogetto sono sottoposti al voto del Popolo.

⁵ Se respinge l'iniziativa, l'Assemblea federale la sottopone al voto del Popolo. Se l'iniziativa è accettata in votazione popolare, l'Assemblea federale elabora una corrispondente modifica della Costituzione o legislazione federale.

Art. 139b Procedura in caso di votazione su un'iniziativa e sul relativo controprogetto

¹ Gli aventi diritto di voto si pronunciano nel contempo:

- a. sull'iniziativa popolare o sulla modifica elaborata in base a un'iniziativa popolare; e
- b. sul controprogetto dell'Assemblea federale.

² Possono approvare entrambi i testi. Nella domanda risolutiva possono indicare a quale dei due va la loro preferenza nel caso risultino entrambi accettati.

³ Per le modifiche costituzionali, se entrambi i testi risultano accettati e, nella domanda risolutiva, un testo ha ottenuto la maggioranza del Popolo e l'altro la maggioranza dei Cantoni, entra in vigore il testo che nella domanda risolutiva ha ottenuto complessivamente la percentuale più elevata di voti del Popolo e dei Cantoni.

Art. 140 cpv. 2 lett. a^{bis} e b

² Sottostanno al voto del Popolo:

- a^{bis}. il progetto di legge e il controprogetto dell'Assemblea federale inerenti a un'iniziativa popolare generica;
- b. le iniziative popolari generiche respinte dall'Assemblea federale;

Art. 141 cpv. 1 frase introduttiva e lett. d n. 3 e cpv. 2

¹ Se 50 000 aventi diritto di voto o otto Cantoni ne fanno richiesta entro cento giorni dalla pubblicazione ufficiale dell'atto, sono sottoposti al voto del Popolo:

- d. i trattati internazionali:
 3. comprendenti disposizioni importanti che contengono norme di diritto o per l'attuazione dei quali è necessaria l'emanazione di leggi federali.

² *Abrogato*

Art. 141a Attuazione dei trattati internazionali

¹ Se il decreto di approvazione di un trattato internazionale sottostà al referendum obbligatorio, l'Assemblea federale può includere nel decreto le modifiche costituzionali necessarie per l'attuazione del trattato.

² Se il decreto di approvazione di un trattato internazionale sottostà al referendum facoltativo, l'Assemblea federale può includere nel decreto le modifiche legislative necessarie per l'attuazione del trattato.

Art. 156 cpv. 3

³ La legge prevede deroghe al fine di garantire che, in caso di disaccordo fra le due Camere, sia presa una decisione concernente:

- a. la validità o la nullità parziale di un'iniziativa popolare;
- b. la concretizzazione di un'iniziativa popolare generica accettata dal Popolo;
- c. la concretizzazione di un decreto federale che dispone la revisione totale della Costituzione ed è stato accettato dal Popolo;
- d. il preventivo o un'aggiunta al medesimo.

Art. 189 cpv. 1^{bis}

^{1bis} Giudica anche i ricorsi per inosservanza del contenuto e dello scopo di un'iniziativa popolare generica da parte dell'Assemblea federale.

II

¹ Il presente decreto sottostà al voto del Popolo e dei Cantoni.

² L'Assemblea federale ne determina l'entrata in vigore. L'articolo 189 capoverso ^{1bis} rimane vigente anche in caso di entrata in vigore del decreto federale dell'8 ottobre 1999³ sulla riforma giudiziaria.

Consiglio degli Stati, 4 ottobre 2002

Il presidente: Anton Cottier

Il segretario: Christoph Lanz

Consiglio nazionale, 4 ottobre 2002

La presidente: Liliane Maury Pasquier

Il segretario: Christophe Thomann

2902

³ FF 1999 7454; RU 2002 3148